Nr. 81 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 21. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

09 dicht vor dem Ziel

Nur noch ein Punkt fehlt zur Meisterschaft

Vorwärts-Rasensport muß sich strecken

Wenn nichts alles trügt, wurde der Kampf um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft gestern so gut wie entschieden. Auch auf dem gefürchteten Jahn-Sportplatz in Gleiwitz gegen Vorwärts-Rasensport gab 09 keinen Punkt ab und hielt mit einem 3:2-Siege zähe an dem einmal gewonnenen Vorsprung von zwei Punkten fest. Zur gleichen Zeit zeigte Breslau 08 gegen Cottbus 98 in Breslau Leistungen, die stark damit rechnen lassen, daß die Breslauer noch im letzten Spiel am Ostersonntag im Beuthener Stadion das Bollwerk 09 mit aller Macht berennen wollen. Der 5:0-Erfolg der 08er gegen Cottbus 98 darf aber keinesfalls überschätzt werden, denn die Niederlausitzer lieferten eine mehr als schwache Partie. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz ist leider durch die Niederlage gegen 09 in eine schwierige Lage geraten. Es bedarf nun schon doppelten Glückes, (ein eigener Sieg über Breslau 06 und ein Sieg von 09 über 08), um eventuell noch in den Kampf um den zweiten Platz eingreifen zu können. Die Gleiwitzer haben sich tapfer geschlagen, sind allen ihren Gegnern zumindestens ebenbürtig, ihnen fehlt aber doch noch die Routine und das nötige Selbstbewußtsein. Unerheblich ist der Ausgang der Begegnung zwischen Breslau 06 und Viktoria Forst, die die 06er mit 2:0 zu ihren Gunsten entschieden. Um den letzten Platz ist also der Mittelschlesische Meister noch gerade so herumgekommen.

Stand der „Südostdeutschen"

Verein	gesp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Beuthen 09	9	8	—	1	32:14	16:2
Brslau 08	9	6	2	1	24:12	14:4
Vorw. Rasensport	9	5	2	2	19:14	12:6
Breslau 06	9	3	—	6	13:20	6:12
Viktoria Forst	9	1	2	6	11:22	4:14
Cottbus 98	9	1	—	8	12:29	2:16

Dramatischer Kampf in Gleiwitz

Beuthen 09 gewinnt gegen Vorwärts-Rasensport 3:2

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. März

Schade, daß sich die Breslauer diesen Rivalenkampf zwischen Oberschlesiens Meistermannschaften nicht angesehen haben. Das böse Wort von der „Interessengemeinschaft" hätten sie wohl schnell zurückgenommen und wären beschämt von dannen gezogen. Wir haben schon lange kein so rassiges und mörderisches Spiel um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft gesehen. Bis zur Erschöpfung kämpften beide Mannschaften und gaben alles her, um den Sieg an ihre Farben zu heften. Lange schwankte das Zünglein an der Waage. Erst ganz zum Schluß neigte es sich zugunsten von Beuthen 09, aber ebensogut hätte es umgekehrt kommen können.

Der letzte Abschnitt verlief geradezu hochdramatisch.

Nachdem es bis zur Pause keiner Partei gelungen war, Treffer zu erzielen, ging 09 mit 1:0, dann sogar mit 2:0 in Führung. **Vorwärts-Rasensport schien rettungslos geschlagen.** Doch da tauchte der unübertreffliche Verteidiger Koppa in der Angriffsreihe der Gleiwitzer auf und im Nu war der Vorsprung der Gelbweißen dahin. Knapp zehn Minuten vor Schluß stand es wieder unentschieden, aber diesmal 2:2. Nervös zappelten die 7000 Zuschauer und sprangen aufgeregt von einem Bein aufs andere. Dann kam doch noch die Entscheidung. Ein Durchbruch von Pryszok, eine fabelhaft abgezirkelte Vorlage zu Kurpannek II und Vorwärts-Rasensports Schicksal hatte sich erfüllt. Mit 3:2 nahm Beuthen 09 den Sieg und die für die Meisterschaft außerordentlich wertvollen Punkte mit nach Beuthen.

Eine Kritik über beide Mannschaften kann nur, sieht man sich die Gesamtleistungen an, lobend ausfallen. Und doch gab es Augenblicke, in denen taktische Fehler vorkamen, die immer wieder den Ausgang des Spieles zweifelhaft erscheinen ließen. So machte die Läuferreihe der 09er, insbesondere Malluschinski, bei der 2:0-Führung den schweren Fehler, ausschließlich defensiv zu spielen. Die Folgen blieben nicht aus. Zu diesem Zeitpunkt operierte Vorwärts-Rasensport denkbar unglücklich. Statt bei den stürmischen Angriffen auch auf eine starke Deckung zu achten und besonders die schnellen Flügelläufer der 09er nicht aus dem Auge zu lassen, wurde die ganze Mannschaft weit nach vorne gezogen. Das rächte sich bitter. Schließlich gab aber jeder Mann sein Bestes, sodaß der Kampf einen großen Eindruck hinterließ und dem Können unserer Mannschaften das beste Zeugnis ausstellt. In der Siegermannschaft arbeiteten bis auf eine kritische Viertelstunde die Hinterleute fast fehlerfrei. Strewitzek fiel durch seine große Ruhe und Scheliga durch sein unermüdliches und glückliches Eingreifen auf. Malluschinski hatte wieder einmal einen guten Tag, Franielczyk zuverlässig, dagegen fiel Malik I zeitweise aus. Im Sturm waren Pryszok und Pogoda in bester Verfassung. Pryszok, von Examssorgen befreit, spielte wieder völlig konzentriert und gab herrliche Flankenläufe zum besten. Von den drei Innenstürmern war Geisler zwar als Torschütze der erfolgreichste, fand sich sonst aber auf dem schweren Boden nicht ganz zurecht. Malik II und Kurpannek wühlten und brachen die Breschen in die gegnerische Verteidigung. Bei Vorwärts-Rasensport machte Sopalla im Tor einen etwas unsicheren Eindruck. Zwei von den drei Toren hätte er eigentlich halten müssen. **Ueberragend arbeitete Koppa in der Verteidigung und vielleicht noch besser später im Sturm.** Die Läuferreihe hatte sich vorzeitig ausgepumpt und kam zum Schluß nicht mehr ganz mit. Bis dahin genügte sie aber allen Ansprüchen. Der Angriff kombinierte zeitweise bestechend schön. Leider fehlte ihm die letzte Entschlußkraft und damit die Energie zum Tore schießen. Der Ausfall von Czapla machte sich doch stark bemerkbar. Am besten gefielen der schnelle Linksaußen Wosni, weiter Morys in der Mitte und der Ersatzmann Wilczek.

Nachdem der Aufmarsch der Massen beendet war und glücklich die 7000 Zuschauer, wenn auch mit Schwierigkeiten, Platz gefunden hatten, gab Kop, Waldenburg, (Wronna war erkrankt), das Leder frei. Das Wetter, etwas kühl, schien den Spielern zu behagen, der Platz in der Mitte und vor dem einen Tor morastig, dagegen weniger. Trotzdem zieht Vorwärts-Rasensport glänzend los und scheint Beuthen 09 überrennen zu wollen. Zweimal muß Kurpannek energisch zugreifen. Aber die Ruhe des Beuthener Torwächters wirkt sich bald auf seine Mitspieler aus. Malluschinski geht nach lehmgelegtem Spurt der Grünweißen nach und nach zur Offensive über. Pryszok gibt eine scharfe Flanke nach innen, die Sopalla verliert, aber keiner der drei Beuthener Innenstürmer bekommt das Leder vor den Fuß. Bei dauerndem Drängen der Gelbweißen neigt sich die erste Hälfte ihrem Ende zu. In der Halbzeit verfolgen Tausende den Flug der Brieftauben, die nach Beuthen und Hindenburg losgelassen werden. Unentschieden steht die große Partie.

Zunächst sieht es nach einem großen Zwischenspurt der 09er aus. Der Innensturm ist einmal durch, Sopalla wehrt Kurpanneks Schuß noch ab, aber Geisler schiebt in die freie Torecke ein. Der Schiedsrichter entscheidet abseits. Die zweite Torchance für 09, in der ersten Halbzeit gab es einen ähnlichen Fall, ist dahin. Doch dann geht 09 doch in Führung.

Nach einer kurzen Kombination ist Geisler der glückliche Torschütze

Kaum hat das Spiel seinen Fortgang genommen, da sind Geisler und Malik II wieder durch, Sopalla hat zum zweiten Mal das Nachsehen. Nur noch vier Minuten Spielzeit. **Da geschieht das Unglaubliche.** Koppa geht in den Sturm. Vorwärts-Rasensport ist nicht mehr zu halten. Zunächst muß Kurpannek einen Hochschuß von Wilczik durchlassen und kurze Zeit darauf knallt Morys im Alleingang in die rechte Ecke. **Verdutzt sieht Kurpannek tatenlos zu.** Das Spiel steht 2:2 und die Kräfte der Spieler scheinen verbraucht. Nur noch Minuten sind zu spielen. Eine Vorlage an Pryszok. Pryszok überspurtet die gesamte Hintermannschaft, gibt nach innen zu Kurpannek und schon ist es geschehen. **Beuthen 09 hat es doch im letzten Augenblick geschafft.**

Oesterreich—Italien 2:1

60 000 Zuschauer in Wien

(Eigene Drahtmeldung.)

Wien, 20. März.

An vier verschiedenen Stellen standen am Sonntag italienische Fußball-Auswahlmannschaften im Feuer. Während das wichtigste Spiel, der Länderkampf gegen Oesterreich in Wien, mit 1:2 Toren verloren ging und das Spiel in Mailand gegen Süddeutschland unentschieden 1:1 endete, nahmen die beiden restlichen Vertretungen der Italiener überlegene Siege nach Hause. In Rom fertigte eine aus mittel- und süditalienischen Spielern zusammengesetzte Elf die B-Mannschaft von Oesterreich mit 3:1 (1:0) ab, und die sogenannte B-Mannschaft von Italien siegte in Padua über die Nationalelf von Bulgarien mit 4:0 (2:0) Toren.

*

Die große Fußballschlacht Oesterreich—Italien ist geschlagen. Knapp aber verdient hat Oesterreich mit 2:1 (0:0) Toren das zum internationalen Cup zählende Länderspiel gegen Italien gewonnen. **60 000 Zuschauer wohnten dem Spiel in Wien bei.** Ein Skandal geradezu war das vollkommene Versagen der Polizei in bezug auf die Verkehrsregelung. Nachdem im Vorspiel der Jungmannschaften Preßburg gegen Wien mit 2:1 gewonnen hatte, erschienen, stürmisch begrüßt, die Nationalmannschaften von Oesterreich und Italien und wenig später gab Schiedsrichter Ruoff (Schweiz), der sich seiner Aufgabe mustergültig entledigte, das Zeichen zum Beginn. Die erste Spielhälfte verlief torlos. Nach der Pause änderte sich das Bild. Oesterreich beherrschte jetzt das Spielfeld. Es gab mehrere Ecken und in der 12. Minute erzielte Oesterreichs Mittelstürmer Sindelar aus einem Gedränge heraus den Führungstreffer. Die Wiener griffen sofort weiter an und schon zwei Minuten später saß das Leder zum zweiten Male im Netz der Italiener. Die Italiener begannen nun stark zu drängen. **Die letzten 25 Minuten standen dann fast ganz im Zeichen der Italiener,** da sich die Oesterreicher darauf beschränkten, ihren Vorsprung von 2:1 zu verteidigen. Durch den 2:1-Sieg hat Oesterreich nun Italien von der Spitze der Tabelle des Internationalen Cup verdrängt.

Weitere Ergebnisse von Länderspielen:
Holland—Belgien 4:1,
Tschechoslowakei—Ungarn 1:3,
Schweiz—Frankreich 3:3.

Lombardei—Süddeutschland 1:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Mailand, 20. März.

Einen guten Eindruck hinterließ die süddeutsche Fußballmannschaft, die am Sonntag in Mailand einer Elf der Lombardei gegenübertrat, die vorwiegend aus Spielern aus Mailand und Turin gebildet war. **Die Süddeutschen hatten eine ganz große erste Halbzeit,** in der sie nicht nur durch Nuß auf Vorlage von Lindner das Führungstor schießen, sondern noch zwei weitere Treffer anbringen konnten, die der Schiedsrichter aber nicht anerkannte.

Breslau 08 empfiehlt sich

5 Tore gegen Cottbus 98

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 20. März.

Zum letzten SOFV-Meisterschaftsspiel, das der Breslauer Sport-Club 08 in Breslau gegen den Cottbusser FV. 98 auszutragen hatte, fanden sich auf dem Sportfreundeplatz über 4000 Zuschauer ein, die einen glatten 5:0 (3:0)-Sieg der BSCer miterlebten. Es gab diesmal bei den Breslauern kaum einen schwachen Punkt.

Besonders gut aufgelegt war die Angriffsreihe, die einen ausgezeichneten Kampf lieferte. Blaschke war der große Dirigent, Igla kämpfte vor dem Tore besonders energisch, groß in Fahrt war auch wieder Seel, während sein Gegenüber, Kleinert, erst in der zweiten Spielhälfte seine Form erreichte. Auch Majunke hielt diesmal sehr gut mit. Auch die Läuferreihe arbeitete diesmal zur vollsten Zufriedenheit. Ihr Stellungsspiel war ausgezeichnet und immer wurde der Angriff sehr gut bedient. Bei der Verteidigung sah man einige unreine Schläge, die aber durch verdoppelten Eifer dann immer wieder gut gemacht wurden. Wenzel zeigte sich im Tor außerordentlich entschlossen und

Pokalüberraschung in Beuthen

SV. Miechowitz von der Spielvereinigung Beuthen 1:4 geschlagen

Es gab einen flotten, harten Kampf, bei dem die Miechowitzer von ihrer körperlichen Ueberlegenheit sehr Gebrauch machten. Durch die bessere Läuferreihe waren die Beuthener in der ersten Spielhälfte teilweise tonangebend und übernahmen in der 20 Minute durch den Rechtsaußen die Führung. Den Miechowitzern bot sich bis zur Pause wiederholt eine Ausgleichsmöglichkeit, doch der Sturm verpaßte diese jedesmal. Nach dem Wechsel lagen eine Zeit lang die Miechowitzer in Front, konnten aber die Beuthener Verteidigung nicht überwinden. Durch einen Strafstoß, durch den Mittelläufer und den Linksaußen kamen die Beuthener noch zu drei Toren.

Miechowitz Res. — Spielvereinigung Beuthen Res. 4:4 (3:0).

Preußen Zaborze gegen Deichsel Hindenburg 4:0

Von Anfang bis Ende waren die Preußen leicht überlegen. Beide Mannschaften hatten Ersatz eingestellt, der sich aber gut in die Mannschaften einpaßte. Der Sieg der Preußen war verdient, da Deichsel fast eine Klasse schlechter spielte als sonst. Deichsel hatte mehrmals Gelegenheit zum Torerfolg, verpaßte aber jedesmal.

SV. Neudorf — Sportfreunde Oppeln 2:1

In diesem Wiederholungstreffen sah man von den Sportfreunden ein technisch schönes Spiel, doch war der Angriff der Neudorfer wuchtiger. In der 2. Spielhälfte spielte Neudorf nur mit zehn Mann und hielt trotzdem an dem Vorsprung fest, da der Sturm der Oppelner keine Tore schießen konnte.

Germania Bobrek OS.-Fußballmeister der DJK.

Germania Bobrek — Oderwacht Cosel 3:1

Es gab einen flotten, fairen Kampf, den die Bobrecker durch bessere Stürmerleistungen knapp aber verdient zu ihren Gunsten entschieden. Durch diesen Sieg wurden die Bobrecker endgültig Oberschlesischer Meister der DJK.

Schweden Eishockey-Europameister

Deutschland erst an dritter Stelle

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 20. März.

Erst im letzten Spiel der siebentägigen Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishockey fiel die Entscheidung. Im Berliner Sportpalast standen sich am Sonntagabend Deutschland und Schweden gegenüber. Nach ausgeglichenen Leistungen in den ersten beiden Spieldritteln, ging es torlos in den letzten Abschnitt. Erst im letzten Drittel fiel nach aufregenden Kämpfen vier Minuten vor Schluß durch Johansson der Siegestreffer und damit gewann Schweden 1:0 und zugleich die Europa-Meisterschaft. Den zweiten Platz besetzt Oesterreich vor Schweiz, Deutschland und der Tschechoslowakei.

Schweden — Tschechoslowakei 2:0

Am vorletzten Tag wurden die Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishockey im Berliner Sportpalast mit dem Spiele zwischen Schweden und der Tschechoslowakei fortgesetzt. Das vor nur wenigen Zuschauern ausgetragene Spiel war im großen und ganzen ausgeglichen, doch gewann Schweden mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) und erreichte damit wieder Punktgleichheit mit Deutschland. Die schnellen Schweden hatten im ersten Drittel unverkennbare Vorteile durch ihren ausgezeichnet kombinierenden Sturm und erzielten auch durch Johansson nach 10 Minuten Spielzeit den Führungstreffer. Die Tschechen versuchten nun mit aller Macht, den gegnerischen Vorsprung wieder aufzuholen, sie kamen auch wiederholt in die Nähe des schwedischen Tores, in dem aber wieder einmal Carlsson ein schier unüberwindliches Hindernis darstellte. Auf der anderen Seite gelang es Schweden, den Vorsprung auf 2:0 zu erhöhen. Oeberg war der Torschütze.

Nachdem dann noch Ernst Baier und Frau Schmidt eine recht gute Kür gezeigt hatten, traten im Rahmen der Trostrunde die Mannschaften von Frankreich und Rumänien gegeneinander an. Die Franzosen waren ihren Gegnern ständig überlegen und siegten mit 5:0 (0:0, 3:0, 2:0), womit sie sich in der Trostrunde auch den ersten Platz vor England sicherten.

Schweiz — Tschechoslowakei 3:2

Am Nachmittag standen sich die Mannschaften der Schweiz und der Tschechoslowakei gegenüber. Das Spiel wurde von der Schweizer Mannschaft nur knapp mit 3:2 (1:0, 2:1, 0:1) gewonnen.

---

griff stets rechtzeitig und erfolgreich ein. **Die Cottbusser enttäuschten fast auf der ganzen Linie.** Ihr Spiel war derart zusammenhanglos und ohne Initiative, daß sie gegen die Breslauer keine Chance hatten. Recht gut war die Hintermannschaft, die eine höhere Niederlage verhütete. Staunenswert das Arbeitspensum, das der auf dem glatten Boden etwas behinderte Kossak wieder hinter sich brachte. Schiedsrichter Huhn, Liegnitz, war in der Gesamtleistung recht gut.

Der Kampf ist zuerst verteilt, bald gewinnen aber die Breslauer die Oberhand. In der 18. Minute tritt Seel die zweite Ecke für 08 gut vor das Tor, Kleinert ist zur Stelle und drückt den Ball mit der Brust zum ersten Tore ein. Gleich darauf erfolgt ein neuer Angriff der BSCer, Kleinert flankt zur Mitte und Seel schießt auf das Tor. Kossak versucht den Ball noch wegzuköpfen, gibt ihm aber im Fallen die Richtung ins eigene Netz 2:0 für BSC. 08! Wenige Minuten später rettet Meißner in letzter Minute eine gefährliche Lage vor dem 08-Tor. Gleich darauf ist Leutert durch, schießt aber Wenzel in die Hände. Nach einer schönen Kombination des BSC-Sturmes erzielt Seel durch Schrägschuß in der 26. Minute das dritte Tor. Nun sind die Breslauer ganz stark überlegen und der Kampf spielt sich fast nur noch in der Hälfte der Cottbusser ab, die aber mit großem Eifer verteidigen. Nach der Pause greifen die Cottbusser an, die Verteidigung rückt auf und als Blaschke eine steile Vorlage gibt, ist Igla leicht durch und schießt das vierte Tor. In der 11. Minute stellt Majunke das 5:0-Ergebnis sicher. Obwohl die BSCer weiter ein glänzendes Kombinationsspiel vorführen und ständig im Angriff liegen, können sie die starke und aufopfernd spielende Deckung nicht mehr überwinden.

2:0-Sieg der 06er in Forst

(Eigene Drahtmeldung.)

Forst, 20. März.

Recht schwache Leistungen sah man bei dem SOFV.-Meisterschaftsspiel in Forst zwischen dem Breslauer Fußball-Verein 06 und dem FC. Viktoria Forst vor 1200 Zuschauern. Die Forster waren im Angriff äußerst schwach und konnten sich überhaupt nicht durchsetzen. Obwohl Roessler wieder als Mittelläufer tätig war, war das Deckungs- und Verteidigungsspiel der Forster doch nicht so, wie man es sonst gewohnt war. Für Gehla spielte Leider in der Läuferreihe, der sich aber gut einfügte. Die 06er zeigten im Feldspiel auch schwache Leistungen, doch hatte der 06-Sturm vor dem Tore etwas mehr Entschlußkraft. Menchen, der zuerst als Rechtsaußen mitwirkte, spielte später Halbrechts, überzeugte aber nicht besonders. Der beste Teil der 06-Mannschaft war die Hintermannschaft, die alle Angriffe der Forster sicher abwehrte.

Bereits in der fünften Minute erzielten die Breslauer aus einem Gedränge vor dem Forster Tor den ersten Erfolg. Die Forster wurden dann besser und waren zeitweise sogar etwas überlegen, doch fehlte dem Angriff vor dem Tore jegliche Entschlußkraft. Nach dem Seitenwechsel war der Kampf ausgeglichener, der Breslauer Sturm war aber im Feldspiel schwach und obwohl die Forster Deckung oft sehr unsicher war, erzielte nur Menchen in der 15. Minute ein zweites Tor, das allerdings das Schicksal der Forster besiegelte.

Im

Kreis II

wird die Entscheidung erst zum Schluß fallen, wenn auch am Sonntag wieder der VfB. Liegnitz mit viel Glück an die Spitze der Tabelle rückte. Die Liegnitzer errangen gegen den VfB. Langenbielau einen schwachen 3:2 (2:1)-Sieg, während ihre schärfsten Widersacher am Sonntag eine Niederlage erlitten. In Waldenburg hatten die Grünberger Sportfreunde gegen Waldenburg 09 nicht viel zu bestellen und unterlagen überraschend hoch 0:4 (0:1). In Görlitz gelang es der Spielvereinigung Bunzlau überraschend Gelb-Weiß Görlitz mit 4:3 (4:2) auszuschalten. Bei diesem Spiel ereignete sich leider ein tragisches Zwischenspiel, das an der Niederlage der Gelb-Weißen etwas Schuld hat. Der Vater des Gelb-Weißen, Bräuninger, der sich unter den Zuschauern befand, **erlitt plötzlich einen Schlaganfall und brach tot zusammen.** Bräuninger mußte beim Stande von 2:1 für Görlitz den Kampfplatz verlassen. Dadurch wurde die Mannschaft natürlich stark deprimiert.

Das tabellarische Bild ist hier folgendes:

	Spiele	gew.	verl.	unent.	Tore	Pkt.
VfB. Liegnitz	9	6	3	—	26:20	12: 6
Grünberg	9	3	2	4	24:22	10: 8
Gelbweiß Görl.	8	4	3	1	21:21	9: 7
Bunzlau	9	3	3	3	20:23	9: 9
Waldenburg 09	9	4	3	2	20:19	8:10
Langenbielau	8	—	4	4	12:18	4:12

Neuer südostdeutscher Rekord im beidarmigen Stoßen

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 20. März.

Der Bezirk Mittelschlesien im Südostdeutschen Schwerathletik-Verband brachte in der Borntunhalle in Breslau seine diesjährige Meisterschaft im Mannschafts-Gewichtheben zum Austrag, an der sich vier Mannschaften beteiligten. Sieger wurde der Polizeiverein mit einer Gesamtpfundzahl von 2835 Pfund vor Reichsbahnsportverein 2810 Pfund, Sportklub Cyklop 02 2750 Pfd. und dem Kraftsportklub 1931 2715 Pfund. Im Leichtgewicht stellte im beidarmigen Stoßen Frost (Reichsbahnsportverein) mit 220 Pfund eine neue südostdeutsche Höchstleistung auf und verbesserte die von Grüttner (Polizeiverein Breslau) seit drei Jahren gehaltene Bestleistung um volle 5 Pfund.

Jetzt führt Karlsruher FV.

1. FC. Nürnberg und Spielvereinigung geschlagen

(Eigene Drahtmeldung)

Frankfurt a. M., 20. März.

Die überraschenden Ergebnisse in der Gruppe Süd setzen sich an jedem Sonntag fort. **Nürnberg und Fürth wurden geschlagen, wodurch der Karlsruher FV. an die Spitze aufrückt.** Mehr als 20 000 Zuschauer wohnten in München dem Kampf zwischen den Mannschaften von Bayern München und dem 1. FC. Nürnberg bei. Der Platz befand sich in sehr schlechtem Zustande, dennoch erklärte der Schiedsrichter ihn spielfähig. Mit 1:0 (0:0) blieben die Bayern knapp erfolgreich. Der Klub hatte allerdings Pech. Sein Mittelstürmer Träg verließ in der 30. Minute wegen Verletzung das Spielfeld. **Ausschlaggebend war aber schließlich das bessere Stürmerspiel der Bayern.** Besonders der rechte Flügel Bergmaier-Krumm ragte hervor. Die Läuferreihe mit Schmid und Heidkamp spielte gut. Schwächer war die Hintermannschaft. Die Nürnberger Verteidigung war dagegen ganz auf der Höhe. Kalb als Mittelläufer tat sein Bestes. Auf dem tiefen Boden konnte er seine sonst so gefürchteten Weitstöße aber nicht anbringen. Das Siegestor fiel in der 16. Minute der zweiten Spielzeit, als Bergmaier/Krumm hervorragend durchkamen. Der Ball wanderte zu dem ungedeckten Mittelstürmer Rohr, der mühelos einschoß. — Eine unverdiente Niederlage erlitt die Spielvereinigung Fürth auf eigenem Platz durch die schnell und ungekünstelt spielende Elf des 1. FC. Pforzheim mit 3:1 (2:1). Pforzheim nahm damit den Kleeblättlern **so ziemlich jede Aussicht, noch an den Entscheidungskämpfen teilzunehmen.** Im Feldspiel waren die Fürther hoch überlegen, was auch aus dem Eckenverhältnis von 8:1 für Fürth hervorgeht. Der Sturm konnte sich aber ohne den nach Saarbrücken abgewanderten Kißling nicht zur Geltung bringen. — Der Karlsruher FV. hielt den VfB. Stuttgart erwartungsgemäß mit 4:2 (2:2) Toren im Zaume. Der FV. Rastatt bereitete München 1860 eine Niederlage, und zwar mit 1:0 (1:0). In der Gruppe Nordwest ließ sich Eintracht Frankfurt auch ohne ihren internationalen Torhüter von Mainz 05 nicht überraschen. Sicherer als es das Ergebnis besagt, blieb Eintracht mit 2:1 (2:1) Toren erfolgreich. FSV. Frankfurt gewann gegen den VfL. Neckarau knapp mit 1:0 (1:0) und scheint sich damit den zweiten Platz endgültig erobert zu haben. Der FK. Pirmasens gewann gegen den SV. Waldhof mit 2:0 (1:0). Wormatia Worms siegte über FV. Saarbrücken mit 5:2 (2:0) Toren.

Tennis-Borussia—Minerva 4:2

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 20. März.

Die Begegnung zwischen Tennis-Borussia und Minerva im Rahmen der Endspiele um die Brandenburgische Fußball-Meisterschaft übte keine geringere Zugkraft aus als in den letzten Jahren die Endspiele zwischen den „Veilchen“ und Hertha-BSC. Rund 28 000 Menschen umsäumten den Platz am Gesundbrunnen in Erwartung eines guten Spiels, das indessen für viele zu einer Enttäuschung wurde. Unerwartet glatt beendete die Tennis-Mannschaft den Kampf als sicherer Sieger mit 4:2 (3:0) Toren. Die Umstände allerdings, unter denen Minerva verlor, waren gerade nicht dazu angetan, Befriedigung zu erwecken. Es sei vorweggenommen, daß das Schlußdreieck der Plötzenseer katastrophal schlecht spielte. Strache im Tor war die Unsicherheit in Person und verschuldete zumindest den zweiten Treffer. Ganz schlecht waren auch Brose und Kleinert als Verteidiger, die das ganze Mannschaftsgefüge ins Wanken brachten. Tennis-Borussia mußte auf den im Holstein-Spiel verletzten Kauer verzichten, für den offiziell Lux als Mittelläufer spielte. Indessen hatte man sich im Lager der „Veilchen“ eine ganz eigene Taktik zurechtgelegt, die sich als erfolgbringend erwies. Lux spielte nämlich durchgängig als dritter Verteidiger, und an diesem Bollwerk rannte sich der Minerva-Sturm fest. Da auch Minervas Läuferreihe im Bestreben, dem eigenen Sturm in der eigenartigen Situation zu Hilfe zu kommen, meist zu weit aufrückte, konnte sich der Tennis-Angriff, der übrigens diesmal besser als in den letzten Wochen spielte, leicht in Szene setzen. Im ganzen genommen, es war ein kampfreiches Spiel, das Tennis-Borussia verdient gewann.

Neue Meister im Westen

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 20. März.

Von den acht gesuchten Bezirksmeistern im Westdeutschen Spielverband standen bisher Köln-Sülz 07 (Rheinbezirk) und Borussia Fulda (Hessen-Hannover) fest. Zu ihnen gesellten sich am Sonntag zwei weitere Teilnehmer. Meister von Westfalen wurde Hüsten 09 durch einen 4:1-Sieg über Jahn Werdol und im Westfalen-Bezirk holte sich die Spielvereinigung Herten die Meisterschaft durch einen Erfolg von 5:1 (1:1) Toren über die Spielvereinigung Hamm.

Erwartete Ergebnisse im Norden

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 20. März.

Die am Sonntag durchgeführten Endspiele zur Fußballmeisterschaft des Norddeutschen Sportverbandes brachten durchweg die erwarteten Ergebnisse. Ueberraschend kommt nur der hohe Sieg von Holstein Kiel über Union Altona mit 7:1 (4:1) Toren. Arminia Hannover blieb in Hamburg knapp durch einen 4:3-Sieg über Viktoria erfolgreich.

Hohe Torzahlen in Mitteldeutschland

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 20. März.

Die Kämpfe um die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft wurden am Sonntag mit der ersten Zwischenrunde fortgesetzt. Die unterschiedliche Spielstärke zwischen den beteiligten Gaumeistern wurde wiederum durch ein zweistelliges Ergebnis und durch einen weiteren hohen Sieg bewiesen. Die für die Meisterschaft heiß favorisierte Mannschaft des Dresdener SV. spielte in Halberstadt und gewann gegen den Meister des Harzgaues Germania Halberstadt mit 8:2 (2:2) Toren. Die Polizei Chemnitz, am letzten Sonntag mit 17:1 erfolgreich, gewann diesmal gegen Thüringen Weida mit 10:2 (6:0). Hoch blieb auch Wacker Leipzig in Nordhausen gegen die dortige Wacker-Mannschaft mit 9:1 (5:0) siegreich. Nur knapp mit 4:3 fertigte der VfB. Apolda die Mannschaft des VfL. Duderstadt ab.

Unverdiente Handball-Niederlage in Cottbus

Polizei Oppeln verliert durch Pech 4:3

(Eigene Drahtmeldung)

Cottbus, 20. März.

Die Spiele um die Handballmeisterschaft des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes wurden am Sonntag mit je einem Treffen der Frauen- und Männerklasse fortgesetzt. Auf dem Platz des Cottbusser SC. Friesen hatten sich bei schönstem Wetter am Sonntag gegen 2000 Zuschauer eingefunden, die zwei interessante Kämpfe miterlebten.

Bei den Männern errang der Polizeiverein Cottbus gegen den Polizeiverein Oppeln einen knappen 4:3 (3:2)-Sieg. **Ein Unentschieden hätte dem Kampfverlauf besser entsprochen.** Die Cottbusser Polizisten zeigten keineswegs die Form der letzten Wochen. Das Angriffspiel war zu stark auf den Mittelstürmer zugeschnitten. **Die Oberschlesier zeigten das flüssigere Spiel, doch fehlte im Angriff die Entschlußkraft vor dem Tore.** Kurz vor der Pause wurde der Mittelläufer der Oberschlesier vom Felde gewiesen, sodaß sie mit zehn Mann bis zum Schluß durchhalten mußten. Die Gäste glichen eine 1:0-Führung der Cottbusser bald aus und gingen 2:1 in Front. Kurz vor der Pause ließen sie aber etwas nach, sodaß die schußfreudigeren Cottbusser ausglichen und 3:2 zur Pause in Führung lagen. Nach dem Seitenwechsel waren die Cottbusser gegen die mit zehn Mann kämpfenden Oppelner im Vorteil, und in der 15. Minute erhöhte der Mittelstürmer auf 4:2. Zum Schluß zeigten die Gäste einen schönen Endspurt, doch konnten sie nur noch ein Tor aufholen.

Im Frauenspiel siegte der STC. Görlitz gegen den Cottbusser SC. Friesen knapp 3:2 (2:0). Die Cottbusserinnen zeigten in der ersten Spielhälfte unerwartet schwache Leistungen, sodaß die Görlitzerinnen, die leicht überlegen waren, mit 2:0 in Führung gingen. Nach der Pause erhöhten die Gäste noch auf 3:0, doch dann wurden die Einheimischen im Zuspiel genauer und überlegen und holten zwei Tore auf. Gegen die gute Deckung der Görlitzerinnen konnte aber der Ausgleich nicht geschafft werden.

7. Silberschild-Sieg Brandenburgs

Norddeutschland hoch mit 9:0 geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 20. März.

Zum 13. Male stieg am Sonntag in Berlin das Endspiel um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes, das die Mannschaften von Brandenburg und Norddeutschland im Kampfe sah. Hatte man auch mit einem Siege der Berliner gerechnet, so fiel der Erfolg rein zahlenmäßig gesehen mit 9:0 (6:0) Toren ganz unerwartet hoch aus. Damit

gewann Brandenburg den ewigen Wanderpreis zum siebenten Male

und zum sechsten Male in ununterbrochener Folge. Ein gleichartiges Ergebnis ist nur noch einmal in der Geschichte der Endspiele verzeichnet, und zwar gewann ebenfalls Brandenburg im Jahre 1929 das Endspiel gegen Süddeutschland mit 10:1 Toren.

Wie aus dem Ergebnis hervorgeht, war die Berliner Mannschaft, von wenigen Minuten abgesehen, immer hoch überlegen. **Eine Prachtleistung bot der Berliner Sturm in seiner Gesamtheit,** dagegen zeichneten sich Zander in der Verteidigung und Tritter im Tor aus. Die norddeutsche Elf enttäuschte eigentlich von Anfang bis Ende. Eine Ausnahme machten nur Lockemann, Hannover, und Heydel, Hamburg, im Sturm.

Minister Severing eröffnet den Wahlkampf

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 21. März. Der preußische Innenminister Severing sprach gestern in der überfüllten Festhalle über den Endkampf um die Reichspräsidentenschaft und die Wahlen in Preußen. Am 10. April, so führte er aus, müsse das deutsche Volk vollenden, was es am 13. März begonnen habe. Eine heilsame Ernüchterung bei den Nationalsozialisten, eine Festigung und Wiederkehr des Vertrauens bei weiten Kreisen des In- und Auslandes, eine Stärkung der verständigungsbereiten Auffassungen Frankreichs werde die Folge sein. Die Angstpsychose vor dem Nationalsozialismus sei im Verschwinden. Ein überwältigender Sieg des bisherigen Reichspräsidenten im zweiten Wahlgang müsse eine weitere Etappe auf dem Wege zur Niederzwingung des Faschismus sein.

Mit der Erinnerung daran, daß die Kommunisten die gleiche traurige Rolle beim preußischen Volksentscheid für die Landtagsauflösung im vorigen Jahre gespielt hatten, wie diesmal bei den Reichspräsidentenwahlen, leitete Minister Severing dann zu den Preußenwahlen am 24. April und ihrer politischen Bedeutung über. Die Landtagswahlen, so sagte der Minister, seien von gleicher Wichtigkeit wie die Reichspräsidentenwahlen. Von größtem Unheil für Staat und Wirtschaft in Deutschland wäre es, wenn sich der Nationalsozialismus der Macht in Preußen und damit der Herrschaft über Polizei und Schule bemächtigen könnte. Eines der Hauptverdienste der preußischen Regierung sei ihre unbedingte Reichstreue. Ein Abweichen von diesem Kurs könnte zu einer schweren Erschütterung der Reichseinheit führen.

Abschließend beschäftigte sich der Minister mit der preußischen Aktion gegen die illegalen Pläne der sogen. Sturmabteilungen der NSDAP. Von Wahlmache der Sensationshascherei könne dabei keine Rede sein. Auch von Wahlmache könne keine Rede sein. Wenn nicht die polizeilichen Feststellungen die Bewaffnung der SA. an so vielen Stellen nachgewiesen hätten, wären die angestellten Recherchen und andere Maßnahmen überflüssig gewesen.

Alle Ableugnungsversuche der Hitlerleute werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Exerzitien der sogen. Braunen Armee einen Grad erreicht hätten, den zu überschreiten kein Staat gestatten dürfe, der sich nicht selbst preisgeben wolle.

Grausiger Doppelmord im Vogtland

Ehepaar im Schlafe erschlagen — Haus in Brand gesteckt

(Telegraphische Meldung)

Oelsnitz im Vogtland, 21. März. In der kleinen Gemeinde Zaulsdorf bei Oelsnitz im Vogtland beobachteten in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr nachts Einwohner, daß in dem Anwesen des Gutsbesitzers Gustav Wolf ein Brand ausgebrochen war, der erheblichen Umfang anzunehmen drohte. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, sodaß nur die große Scheune mit reichen Erntevorräten ein Opfer der Flammen wurde. Da das Ehepaar Wolf nicht erschien, wurde eine Leiter an das Fenster der Schlafstube gelegt, auf der der 19jährige Knecht Morgner emporstieg. Er rief den Untenstehenden zu: „Die leben nimmer, die sind tot!“ Es stellte sich heraus, daß eine grauenvolle Mordtat begangen worden war. Der Mörder hatte mit einem Beil oder einem anderen stumpfen Gegenstand das Ehepaar im Schlafe erschlagen. Die 46 Jahre alte Frau Wolf war sofort tot, während der 54 Jahre alte Ehemann zwölf Stunden später im Krankenhaus Oelsnitz gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Als des Mordes verdächtig wurde der Knecht Morgner verhaftet. Er bestreitet die Tat, hat sich aber dadurch verdächtig gemacht, daß er, obwohl er fast völlig angezogen war und sein Fenster dem Brandherd gegenüberliegt, von dem Brande nichts gewußt haben wollte. Es wird vermutet, daß er auch den Brand angelegt hat.

Zusammenschluß der Ukrainer Europas

Nach dem Beispiel der seit Jahren in Amerika bestehenden „Vereinigung ukrainischer Organisationen in Amerika“ haben sich die zentralen Organisationen der ukrainischen Kolonien in Deutschland, Oesterreich, Italien, Tschechoslowakei, Belgien, Bulgarien und Litauen zu einer „Europäischen Vereinigung der Ukrainer in der Fremde“ zusammengeschlossen. Man erwartet, daß sich auch die ukrainischen Organisationen in der Schweiz, Frankreich, Danzig anschließen werden. Das Generalsekretariat ist vorläufig dem „Ukrainischen Nationalrat in Belgien“ übertragen worden, an dessen Spitze das ehemalige Mitglied der ukrainischen Gesandtschaft in Bern, Ingeieur Dmytro Andriewskyi, steht. Dieses Generalsekretariat hat bereits Schritte beim Nansen-Komitee des Völkerbundes unternommen, um die nationale Gleichberechtigung und materielle Unterstützung der ukrainischen Flüchtlinge aus dem alten Rußland zu erlangen.

Das evangelische Berlin im Sportpalast

Zum ersten Male findet im Berliner Sportpalast am Montag eine Kundgebung der Berliner Evangelischen Kirche statt, zu der die 80 evangelischen Gemeinden der Innenstadt aufgerufen werden. Der Berliner Generalsuperintendent D. Karow und Amtsgerichtsrat Dr. Lindemann werden zu den evangelischen Männern und Frauen sprechen. Vereinigte Kirchenchöre, der Posaunenchor von Groß-Berlin und ein Sprechchor der christlichen Pfadfinderschaft werden mitwirken. An der Stätte, die fast allabendlich vom politischen Kampflärm widerhallte, soll die evangelische Botschaft ihren sammelnden Diens tun.

Mut zur Werbung bedeutet Wiedergesundung

Eröffnung des Ersten Deutschen Reklametages

Werbung in Politik, Wirtschaft und Handel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. März. Anläßlich des Deutschen Reklametages 1932 fand im Hotel Kaiserhof am Sonnabend ein Empfangsabend statt. Reichsminister a. D. Dr. h. c. Rudolf Krohne sagte in einer Ansprache, der Werbefachmann müsse nicht nur Wirtschaftler mit universellen Kenntnissen, sondern auch Künstler sein. Der Redner äußerte, daß ihm **besonders die Propaganda von Ideen am Herzen liege und dabei vor allem die der Idee: „Lernt Deutschland kennen“ und „Kauft deutsche Waren“.** Unter unserer Verfassung sei aber auch die Politik nicht ohne Werbung denkbar.

Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, Liegnitz, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, führte zum Thema: **Zeitung und Werbung**“ u. a. aus, die Zeitungsanzeige stehe heute an der Spitze aller Werbemaßnahmen und Werbemöglichkeiten. Jede Werbung versage, die das Publikum zur unrechten Zeit oder am unrechten Ort überfalle. Die Zeitungsanzeige gehöre nicht zu den Werbungsformen, die störend oder beunruhigend wirken. Im Gegenteil, sie sei vom Leser gerne gesehen, sie werde erwartet, denn der Leser sei auf sie seelisch eingestellt, wenn er seine Zeitung zur Hand nehme. Das sei das entscheidende psychologische Moment für die Ueberlegenheit der Zeitungsanzeige.“ Er erklärte zum Schluß: **„Der Deutsche Reklametag verdiene gerade deshalb die freudige Zustimmung aller Wirtschaftskreise, weil er der Ausdruck des kraftvollen und unerschütterlichen Willens sei, nicht fatalistisch und mit gefalteten Händen den Strom wirtschaftlichen Niederbruches über sich ergehen zu lassen, sondern mit zäher Widerstandskraft standzuhalten und darüber hinaus jeden Anlaß zu benutzen, um der deutschen Wirtschaft neue Antriebe und neue Möglichkeiten zu eröffnen.“**

Bürgermeister Lange erklärte, mit der werblichen Arbeit werde Fröhlichkeit und Farbe in die Steinwüste der Reichshauptstadt getragen. Zu gleicher Zeit verschafft diese Arbeit aber auch zahlreichen Künstlern Brot und befriedigende Beschäftigung.

Unter dem Stichwort „Ruf der Werbung“ fanden heute die öffentlichen Veranstaltungen des Ersten deutschen Reklametages ihren Abschluß in einer Kundgebung im Ufapalast am Zoo. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm benutzte die Gelegenheit, um für die Reichshauptstadt zu werben. Er appellierte an die deutschen Volksgenossen und an das Ausland, die deutsche Reichshauptstadt zu besuchen.

Der Oberpräsident a. D. Exzellenz von Batocki, Königsberg, sagte in seinem Vortrag über

„Werbung und Staat“,

daß der Staat in einem weiteren Sinne an der Werbung beteiligt sei, nämlich zur Förderung des Staatsgefühls im Inneren und zur Erreichung der Anerkennung der Staatsnotwendigkeiten nach außen hin. Als den größten politischen Werber des 18. Jahrhunderts nannte er Friedrich den Großen, als den des 19. Jahrhunderts Napoleon. Er beklagte, daß im nachbismarckschen Zeitalter Deutschland eine sehr schwächliche Werbung für seine politischen und kulturellen Ziele entfaltet habe. **In kultureller Hinsicht müsse man auf dem Gebiete der Werbung heute Frankreich als führend bezeichnen, könne aber doppelt stolz darauf sein, daß diese Werbung restlos im besetzten deutschen Gebiet gescheitert sei.**

Hierauf sprach der Leiter des Deutschen Instituts für Auslandkunde, Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Schreiber, über

„Werbung und Weltgeltung“.

Der Vorsitzende des Deutschen Reklameverbandes, Diplom-Ingenieur Sutter, deutete in seinem Vortrag über **„Werbung und Weltanschauung“** das Wesen des Reklameverbandes als seine Aufgabe, weiteste Kreise des Volkes über Sinn und Bedeutung planvoller Werbung aufzuklären. Werbung wolle zu ihrem Anteil dazu beitragen, daß auf unserem Planeten wieder wohnliche Zustände geschaffen und daß auf ihm die Freude wieder ein ständiger Gast werde.

„Werbung und Politik“

lautete das Thema, über das der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. von Freytagh-Loringhoven sich äußerte. Werbung in der Politik bedeute die planmäßige Schaffung psychologischer Voraussetzungen, die für die politische Führung als dem Wesen jeder Politik notwendig seien. **Mancher außenpolitische Erfolg unserer Gegner in den letzten Jahren beruhe darauf, daß sie die Kunst des Werbens besser beherrschten als Deutschland.**

Frau Maria Jecker, Aachen (M. d. R. W. R.), Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, erläuterte die

Stellungnahme der Verbraucherschaft zur Werbung.

Unter Betonung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Haushaltes erinnerte sie daran, daß man schätze, daß **80 Prozent des Volkseinkommens durch die Hände der Frauen verausgabt würden.** Die Frauen aber seien als Käuferinnen meistens durchaus gesunde Realpolitikerinnen. Sie bejahten die Berechtigung der Reklame, obwohl sie wüßten, daß sie mit den Unkosten belastet werden. Man müsse verlangen, daß die Werbung sich durch Klarheit und Wahrheit auszeichne und vor allem nicht auf die künstliche Schaffung von Bedürfnissen in schwerer Zeit ausgehe.

Die Stellungnahme der Wirtschaft zur Werbung erörterte schließlich Dr. H. Hackelsberger, Oeflingen (Baden). Allmählich erkenne man auch in der deutschen Wirtschaft die Werbung als einen wichtigen Helfer an. Man wisse, der Erfolg der Werbung hänge davon ab, daß die Ware gut und preiswürdig sei. Der Redner appellierte zum Schluß an die Unternehmerschaft, gegenüber der Modetheorie des Pessimismus den gesunden Optimismus zu pflegen in der Dreieinigkeit der Wirtschaft: **Planmäßigkeit, Sauberkeit und Verantwortlichkeit** (Beifall).

Das Deutschlandlied schloß die Kundgebung.

Cambridge schlägt Oxford

Die große Rudererschlacht auf der Themse

Als letzte der Großveranstaltungen im Rahmen der Sportwoche auf dem Inselreich, die bisher schon die Vorschlußrunde um den Fußball-Pokal, die Eröffnung der Flachrennsaison mit dem Lincolnshire-Handicap und schließlich die Grand National Steeple Chase in Liverpool gebracht hat, fand auf der Themse bei London zum 84. Male das klassische Achterrennen zwischen den Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge statt. Unzählige Wasserfahrzeuge umsäumten die über 6 Kilometer lange traditionelle Rennstrecke zwischen Putney und Mortlake und gleich Mauern standen die Zuschauermassen an beiden Ufern der Themse, um den Verlauf des Rennens zu verfolgen. Hier Oxford, hier Cambridge! hieß die Parole und die Anhänger der Universitäten konnte man an ihren dunkelblauen und hellblauen Fähnchen unschwer erkennen.

Oxford kam schneller vom Start, aber schon nach 100 Yards lagen beide Boote auf gleicher Höhe. Allmählich übernahm die sehr gleichmäßig rudernde Cambridge-Mannschaft die Führung, die sie bis zum Schluß nicht mehr abzugeben brauchte. Mit ruhigen, aber kräftigen Schlägen zog der Cambridge-Achter seine Bahn, während Oxford trotz verzweifelter Anstrengungen und angefeuert von seinen Anhängern mehr und mehr zurückblieb. Noch verhältnismäßig frisch passierte schließlich Cambridge in 19:11 als überlegener Sieger das Ziel, **fünf Längen vor der vollkommen erschöpften Oxford-Mannschaft.** Mit diesem Siege hat Cambridge seinen 43. Erfolg davongetragen, während Oxford erst 40mal siegreich war. Gleichzeitig konnte Cambridge aber auch den von Oxford gehaltenen Rekord von neun aufeinander folgenden Siegen erreichen. Mit Ausnahme des Jahres 1923 hat Cambridge nunmehr alle Rennen der Nachkriegszeit gewonnen.

Die Tischtennis-Weltmeister in Gleiwitz

Zum Abschluß der fünftägigen Reise durch Oberschlesien spielten die Ungarischen Weltmeister am Sonntag zum zweiten Male im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz. Wieder war der Festsaal gut besucht, man sah auch zahlreiche Ehrengäste, u. a. Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Dr. Geisler und Stadtrat Czornik. Nachdem Bezirksvorsitzender Koseki die Gäste begrüßt hatte, stellten sich die Ungarn abwechselnd gegen Oberschlesiens Tischtenniselite. Obwohl die Oberschlesier den Gästen schon manchen Trick abgeschaut haben, war der Unterschied im Können ungemein groß. Ronge, Hassa, Gnilka und Bartetzko kamen knapp aus dem „Schneider" heraus. Das Treffen der Ungarn unter sich entschied auch diesmal Szabados nach fünf Sätzen knapp für sich.

Ergebnisse: Szabados — Bellak 21:12, 16:21, 21:17, 12:21, 23:21; Szabados — Hassa 21:9, 21:11; Szabados — Ronge 21:9, 21:12; Bellak — Bartetzko 21:9, 21:15; Bellak — Ronge 21:12, 21:13; Szabados — Gnilka 21:9, 21:10; Bellak — Hassa 21:12, 21:3; Szabados/Bellak — Gebr. Prysok 21:7, 21:16.

Bauhofer Bester der Eilenriede

Harmonischer Ausklang der Motorradfahrerkämpfe

Etwa 40 000 Zuschauer umsäumten die fünf Kilometer lange Rundstrecke, die noch etwas schlüfrig war, als die Ausweisfahrer um 8 Uhr morgens auf ihre 50 Kilometer lange Reise gingen. Der Hamburger Lohmann (BMW) fuhr hier mit einem Stundenmittel von 81,6 eine viel beachtete Bestzeit heraus. Danach starteten die Bewerber der beiden restlichen Meisterschaftsklassen über 200 Kilometer. Mit besonderer Spannung sah man dem Zusammentreffen von Bullus (NSU) und Bauhofer (DKW) entgegen. Lange Zeit sah es um die Chancen des letzteren nicht gerade rosig aus, denn Bullus zog unaufhaltsam auf immer größeren Vorsprung davon. Aber schließlich ereilte ihn das Schicksal in Gestalt eines Kupplungsdefektes. Nach mehrfacher Reparatur streckte er schließlich in der 17. Runde die Waffen. Von weiteren aussichtsreichen Fahrern mußten auch Svenius, Fleischmann und Rüttchen aufgeben. Dagegen war Bauhofer nun nicht mehr zu gefährden und siegte schließlich überlegen mit der Tagesbestleistung von 89,3 Stundenkilometer vor dem Mühldorfer Giggenbach. Bei den Maschinen über 500 ccm führte zunächst Röse, Düsseldorf, vor Wehres, Aachen (Harley Davidson), mußte diesem aber, durch einen Defekt behindert, den Vortritt lassen und Wehres fuhr dann sein Rennen unbehelligt nach Hause.

Zum Schluß gingen die „Internationalen" noch um den Preis der Stadt Hannover über 50 Kilometer in Wettbewerb. Hier hatte Bauhofer in der schweren Klasse gleich am Start Schwierigkeiten und gab auf. Der Engländer Bullus (NSU) revanchierte sich für seine Niederlage im voraufgegangenen Rennen durch einen klaren Sieg über Rüttchen/Erkelenz, während in der Klasse bis 350 ccm der Italiener Sandri (AJS.) den Vogel abschoß.

Kleine Bezirksmeisterschaft

Sportfreunde Ratibor — Fleischer Hindenburg 8:0

Auf schlechtem Platz führten die Sportfreunde ein flottes Spiel vor, sodaß die Fleischer sich durchweg auf die Verteidigung beschränken mußten. Schon in der 1. Halbzeit erzielten die Sportfreunde, obwohl sie einen Elfmeter glatt verschossen, vier Tore, und nach dem Wechsel gab es die gleiche Toranzahl, während die Fleischer nicht einmal zum Ehrentor kamen. Die Sportfreunde stehen mit vier gewonnenen Spielen an der Spitze der Tabelle.

Feuerwehr Gleiwitz — SV. Karf 1:0

Trotzdem die Karfer auf eigenem Platze spielten, konnten sie doch nicht die Gleiwitzer Niederlage wettmachen. Sie waren zwar den Gleiwitzern ebenbürtig, aber der Sturm des Gegners war durchschlagskräftiger. Das einzige Tor, den Siegestreffer, schoß der Halbrechte von Feuerwehr.

Preußen Neiße — Tillowitz 2:3

Auf morastigem Boden mußte Neiße dem Platzbesitzer trotz technisch besseren Spiels einen knappen Sieg überlassen. Die körperlich stärkere Mannschaft des Siegers fand sich mit den schlechten Platzverhältnissen besser ab, was für den Erfolg ausschlaggebend war.

*

VfB. Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz 6:2

Obwohl der Platz weich war, bekam man ein sehr schönes Spiel zu sehen. VfB. war ständig im Vorteil, da sich Oberhütten von Beginn auf die Abwehr verlegte. Der VfB.-Sturm kombinierte schön, sodaß Erfolge nicht ausbleiben konnten. Oberhütten dagegen kam nur selten an der guten Hintermannschaft des Gegners vorbei.

MSV. Neiße — Spielvereinigung Brieg 1:3

Der Brieger Gaumeister der bis jetzt alle Spiele in Neiße gewonnen hat, blieb auch diesmal Sieger über die Reichswehr. Obwohl die MSV.er schon in den ersten 10 Minuten in Führung gingen, blieb es für sie bei einem Tor trotz besseren Spiels in der 1. Halbzeit. Nach der Pause sah man die Gäste dauernd im Angriff. Besonders verstand es ihr Sturm, gute Chancen herauszuarbeiten und durch schöne Vorlagen von links noch zwei unhaltbare Treffer anzubringen.

Königshütte—Kattowitz 6:5

Zu siebenten Male standen sich am Sonntag in Königshütte die Repräsentativ-Fußballmannschaften der Städte Kattowitz und Königshütte gegenüber. Das Treffen stand auf sehr hoher Stufe, wurde aber zeitweilig durch die schlechten Bodenverhältnisse beeinträchtigt. Bei den Kattowitzern spielte an Stelle von Görlitz der Bogutschützer Chlebek, der sich sehr gut aus der Affäre zog und die ersten vier Tore auf sein Konto bringen konnte. In der Königshütter Mannschaft war der bekannte Latusczynski mit von der Partie. Königshütte hat den knappen Sieg seiner sich selbst übertreffenden Verteidigung zu verdanken. Für die Sieger skorten Latusczynski (II), Wollny, Spruß und Stephan (je eins), für Kattowitz Chlebek (4), Lamusik (1) In den anderen Freundschaftskämpfen interessiert das 1:2 (1:1) Ergebnis von Laurahütte 07 gegen eine kombinierte Mannschaft von Bittkow/Michalkowitz, Bogutschütz 20 schlug in einem 2mal 30-Minutenspiel den Jüdischen Sportverein mit 6:1 (3:0). Ruch-Bismarckhütte fertigte Bielitz BBS. hoch mit 10:3 ab, nachdem die Bielitzer schon mit 2:0 in Führung gelegen hatten.

Scholz, Breslau, geschlagen

Im Zeichen schwerer Schlagwechsel stand das Schwergewichtstreffen im Berliner Spichernring zwischen Paul Wallner, Düsseldorf, und dem Breslauer Emil Scholz. Wallner wurde erst langsam warm. Er arbeitete dann aber genauer und ruhiger und gewann schließlich über die acht Runden knapp, aber verdient nach Punkten. Der Berliner Federgewichtler Harry Stein zeigte sich für seinen am 1. April an gleicher Stelle stattfindenden Titelkampf mit Meister Paul Noack bestens gerüstet. Er beherrschte den 10 Pfund schwereren Wiener Brodmann von Beginn an und schlug ihn in der 4. Runde für die Zeit zu Boden. Ein vorzeitiges Ende fand auch der Weltergewichtskampf zwischen Wommelsdorf, Barmen, und Nörtemann, Berlin, den der Ringrichter nach mehreren Niederschlägen des Berliners in der 5. Runde zugunsten von Wommelsdorf stoppte. Im Einleitungskampf feierte K. v.-Schulze, Magdeburg, ein ziemlich eindrucksloses „come back". Er erzielte gegen Paulke, Bremen, nur ein Unentschieden.

Deutscher Schwimmersieg in Paris

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 20. März.

Der Pariser Schwimmverband hielt ein Olympiaprüfungsschwimmen ab, zu dem auch einige ausländische Bewerber eingeladen worden waren. Einen eindrucksvollen Sieg trug der bekannte Göppinger Schwartz davon, der das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:53 ganz überlegen gegen die beiden Franzosen Schoebel (3:01,4) und Cartonnet (3:02) gewann. Im 200-Meter-Kraulschwimmen war Jean Taris natürlich nicht zu schlagen, er siegte in 2:18,6 unangefochten gegen den Belgier Guillini, der 2:30 benötigte.

Hamburger Tennissieg

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 20. März.

Die Tennisvertreter von Hamburg und Bremen lieferten sich am Wochenende einen Städtekampf in zwei Abteilungen in Hamburg und Bremen. Hamburg siegte im Gesamtergebnis mit 20:17 Punkten.

Hertha BSC. besiegt den HSV.

Was nach dem nicht gerade hervorragenden Abschneiden von Hertha-BSC. in Westdeutschland nicht erwartet werden konnte, traf gegen den HSV. dennoch ein: die Hertha-Mannschaft zeigte besonders vor der Pause ein ausgezeichnetes Spiel und gewann klar und verdient mit 3:1 (2:1) Toren. Im ersten Spielabschnitt klappte bei Hertha alles wie am Schnürchen, sodaß der HSV. sich fast ständig in seine Hälfte zurückgedrängt sah. Läuferreihe und Hintermannschaft, in der übrigens Beier durch Wollers ersetzt werden mußte, verhinderten in dieser Spielzeit eine höhere Niederlage der Rothosen. Dagegen war ihr Sturm nie zu sehen. Nach der Pause wurden die Gäste zwar besser, aber der Angriff verstand es nicht, gegen die nachlassende Hertha-Mannschaft Tore herauszuholen. Sobek eröffnete in der 8. Minute den Torreigen für die Berliner, indem er eine Kirsei-Vorlage einköpfte Auch den zweiten Treffer erzielte in der 29. Minute Sobek, dann konnte Dörfel acht Minuten später den einzigen Gegentreffer einschießen. Fünf Minuten vor Schluß war Sobek dann noch ein drittes Mal erfolgreich.

Nowottny SCO. und Frl. Cichos SCO. Gaumeister im Waldlauf

Bei schönstem Frühjahrswetter, sehr zahlreicher Beteiligung und einigermaßen guten Laufstrecken trug am Sonntag Vormittag der Gau Beuthen seine diesjährigen Frühjahrswaldlaufmeisterschaften aus. In der Meisterklasse gab es einen spannenden Kampf zwischen SCO. Beuthen und Karsten Centrum Beuthen. Der SCO. brachte durch den jugendlichen Nowottny den Meistertitel an sich. Auch bei den Frauen, der Jugend und den Sonderwettbewerben gab es schöne, spannende Kämpfe.

Ergebnisse:

Männer-Meisterklasse 6600 Meter: 1. Nowottny SCO. 20:50,4; 2. Kachel, Schmalspur 20:59,2; 3. Klimas, Karsten Centrum 21:01; 4. Burek, Karsten Centrum; 5. Dzisga, SCO.; 6. Ruszyk SCO.; 7. Kopetzki, Karsten Centrum. Mannschaftssieger SCO. 10 Punkte, 2. Karsten Centrum 11 Punkte.

Frauen-Meisterklasse: 1. Frl. Cichos, SCO. 1,59; 2. Frl. Neumann, SCO.; 3. Frl. Leschziner SCO.; 4. Frl. Gabriel, Schmalspur; 5. Frl. Zänger, Schmalspur; 6. Frl. Sczeppek, SCO.; 7. Frl. Ossadnik, Schmalspur.

Sonderwettbewerb: Männer 4400 Meter: 1. Duda, SCO. 14,16,2; 2. Proba, 09, 14.16,3; 3. Nowottny II, 09; 4. Rack, SCO.; 5. Kopitz, Karsten Centrum.

Jugend A. 2200 Meter: 1. Vogel, BSC., 6,29; 2. Hilla, SCO. 6.34; 3. Zipper, SCO. 6.39; 4. Nierobisch, SCO.; 5. Myczik, Karsten Centrum; 6. Rack II, SCO.; 7. Blachnik, 09; 8. Benski, BSC.

Jugend B.: 1. Vogel, BSC.

Alte Herren: 1. Henkel, Karsten Centrum 1,58; 2. Kalhammer, Karsten Centrum.

Machtvolle Abstimmungsgedenkfeier in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. März.

Die von der Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier am Sonntag veranstaltete Kundgebung zur Wiederkehr des Abstimmungstages nahm einen überaus festlichen Verlauf. In starker Aufstellung marschierten fast sämtliche Vereine und Innungen von Gleiwitz auf der Ebertstraße hinter dem Haus Oberschlesien an. Außerdem beteiligten sich etwa 100 studentische Korporationen aus Breslau, Berlin und Dresden, ferner Bergleute in ihren bekannten Uniformen, die Feuerwehr, der ehemalige Selbstschutz und auch die Landbevölkerung in ihren Trachten an der Veranstaltung. Massenchöre der Kinder und der Männergesangvereine und die Kapellen der Feuerwehr und der Schutzpolizei, die Zollbeamten- und Grubenkapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg sowie das Trompeterkorps der Reichswehr aus Neustadt gaben dem Festakt ein besonderes Gepräge.

Nachdem die Organisationen vor der von Flammenbecken flankierten Rednertribüne Aufstellung genommen hatten, eröffneten Musikstücke die Feier. Die Kinderchöre sangen ein Oberschlesierlied. Hierauf hielt

Bürgermeister Dr. Colditz

die Festrede. Er erinnerte daran, daß elf Jahre seit dem Tage vergangen sind, an dem Oberschlesien sein Deutschtum bekannte, daß vor 13 Jahren der Vertrag von Versailles geschlossen wurde, der uns Not brachte. Vielfach werde gefragt, was die Erinnerung an die Vergangenheit sagen solle. Die Antwort laute, daß die Erinnerung sagen solle, daß **größer als Sorge und Not die Kraft sei, sie zu bezwingen und neues Leben zu schaffen.** Nur die Vergangenheit eines Volkes verbinde es mit der Zukunft und weise ihm seine natürliche Richtung. Der Weg der deutschen Nation könne noch nicht zu Ende sein, er müsse erst wieder beginnen. Das deutsche Volk müsse an seinen Aufstieg glauben und müsse um ihn kämpfen. Nicht mit Waffen könne gekämpft werden, aber stärker als alle Waffen sei das nationale Wollen, stärker als alle Kriegsmaschinen der Glaube an die Sendung Deutschlands in der Welt.

Die Gefallenen seien aus Treue und höchster

Opferbereitschaft

gestorben. Denen, die weiterzuleben haben, mußten sich diese Opferbereitschaft zu eigen machen. Die Toten mahnen die Lebenden zur Treue. Denen, die durch den Tod von Vater, Bruder und Gatten in Not, Kummer und Elend geraten sind, müsse geholfen werden. Derer müsse gedacht werden, die heimatlos und verbittert umherirren. **Das Gedenken habe nur Wert, wenn es ein entschlossenes Wollen zur Auslösung bringe. Beim Niedergang fänden sich allezeit willige Helfer, selten beim Aufbau, denn dieser erfordere Opfer.** Nicht in Trauer dürfe man jener vergangenen Zeit und ihrer Helden gedenken, sondern ihrem hohen Vorbild nacheifern, um das Vaterland wieder aufzubauen. An diesem Tage des Gedenkens müsse mit Clausewitz das Bekenntnis abgelegt werden, daß ein Volk nichts höher zu achten habe als die Würde und Freiheit seines Daseins. **Ein Volk sei in den meisten Verhältnissen unüberwindlich im Kampf um seine Freiheit, und selbst der Untergang der Freiheit nach einem ehrenvollen Kampfe sichere die**

Wiedergeburt des Volkes.

Dem Gedenken der Toten galt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Nach einem überleitenden Musikstück wurde dann das Deutschlandlied gesungen.

Es folgten Massenchöre der Gleiwitzer Sängerschaft, die von Musikdirektor Schweichert dirigiert wurden und der Feier einen wirkungsvollen Ausklang gaben. Nach einem weiteren Musikstück der Kapellen formierte sich ein langer Festzug, der durch die Straßen der Stadt nach dem Platz der Republik führte. Hier wurde der Festzug aufgelöst, und die Kundgebung, die im Tonfilm aufgenommen wurde, beendet.

Auf der Burg Tost fanden am Nachmittag Volkstänze und Gesänge der Jugend statt, die ebenfalls im Tonfilm aufgenommen wurden, der nun seinerseits über Oberschlesien hinaus für die oberschlesischen Forderungen werben soll.

Beuthen und Kreis

* **Vorspielabend in Cieplíks Konservatorium.** Bei dem gestrigen letzten Schülervorspiel-Abend im Wintersemester konnte man wieder eine Fülle gediegener Leistungen der Mittel- und Oberstufen der Krausschen Anstalt feststellen. Nach gut einstudierten und sauber gespielten Klavierstücken von Krenzlin, Schubert, Paderewski, Tschaikowski, Rubinstein, Schumann und Rachmaninoff durch die Damen Smolka, Balla, Mach, Klein, Halfar, Klasik und Pietruschka brachten die Herren Schiewietz und Schmukalla das schwierige vollklingende Kummersche Konzert für zwei Celli musterhaft zum Vortrag. Besondere Schulung verriet die Variationssonate von de Fesch für Cello und Klavier, gespielt von Heinrich Schiwiek und Frl. Bauch. In der Ouvertüre aus der Nußknacker-Suite von Tschaikowski für vierhändiges Klavier, zeigten sich die Damen Salbert und Bonk als sehr gut aufeinander eingespielte junge Künstlerinnen. Für die A-Dur-Polonaise von Chopin bringt Frl. Vogel einen zu schweren harten Anschlag im Gegensatz zu dem von Frl. Nislony so duftig gespielten Chopinschen Fis-Dur Nocturno. Ein Reißer in der Klavierliteratur sind Arenskis Silhouetten, die für zwei Klaviere von Frl. Jesiorowski und Frl. Gaida mit allem Raffinement gespielt, einen auserwählten Genuß boten. Starken Beifall errbrachten auch die Gesänge von Frl. Miglanz, deren prächtiger Alt besonders auffiel, Frl. Krieger und Frl. Pietruschka mit dem an Koloraturen reichen Donizettischen Zigeunerlied. Es war wieder ein genußreicher Abend.

Wieder ein Kinderschänder in Bismarckhütte

Kattowitz, 21. März.

Wieder wird aus Bismarckhütte ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde gemeldet. Als sich dieser Tage ein kaum siebenjähriges Mädchen auf der Straße befand, wurde es von einem fremden Manne angesprochen, der es in seine Wohnung lockte und dort mißbrauchte. Weinend kam das Kind nach Hause und erzählte, von Krämpfen geschüttelt, der Mutter das Geschehene. Leider hat die Polizei den Unhold noch nicht ermitteln können, der anscheinend derselbe Wüstling ist, der kürzlich in der gleichen Straße ein Verbrechen an einem 10jährigen Mädchen begangen hat.

Reichsminister Dietrich spricht in Köln

(Telegraphische Meldung)

Köln, 21. März. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich führte heute abend im großen Gürzenich-Saal auf einer Kundgebung der Deutschen Staatspartei zu dem Thema **„Deutschlands Not, ihre Ursachen und ihre Beseitigung"** u. a. aus: Als am letzten Sitzungstage des Reichstages der nationalsozialistische Abg. Goebbels erklärte, daß das deutsche Volk eine Strukturwandlung durchgemacht habe, die den Sieg der Nationalsozialisten verbürge, und in den Saal schrie: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!" hat er sich den Ausgang der Präsidentenwahl anders vorgestellt. Die tiefsten Ursachen der wirtschaftlichen Not seien in der Politik der Vorkriegszeit zu suchen. Diese Thesen hätten die Nationalsozialisten im Reichstag, als sie der Reichskanzler aufstellte, durch Beifall als richtig anerkannt. Die Nachkriegslage sei ungemein dadurch erschwert, daß die Grundlage des Dawes- und Youngplanes unterminiert und schließlich zerstört wurden, indem man von gegnerischer Seite eine Handelspolitik betrieb, die mehr und mehr Deutschland vom Weltmarkte absperrte. Der Minister ging in diesem Zusammenhang vor allen Dingen auf den Youngplan ein, dessen Ergebnis die Befreiung der besetzten Gebiete war.

Sodann erörterte der Redner die Frage: **Wie kommen wir aus den Schwierigkeiten heraus?** Nachdem wir Kapital zur Fortführung unseres Aufbaues leihweise nicht mehr bekommen, sind wir auf die eigene Kapitalbildung angewiesen. Diese zu unterstützen sei ein Hauptproblem. Voraussetzung daß wir wirtschaftlich durchhalten, sei vor allen Dingen die Aufrechterhaltung einer geordneten Finanzwirtschaft des Reiches. Die internationale Voraussetzung für ein Wiedervorwärtskommen, sei die Bereinigung der Schulden und der Tributfrage. Das Bürgertum müsse heraus aus seiner parteipolitischen Zersplitterung. Der große Dichter und Denker habe gesagt: **„Die Deutschen der neueren Zeit haben nichts anderes für Denk- und Pressefreiheit gehalten, als daß sie einander öffentlich mißachten dürfen."** Die Deutschen der heutigen Zeit seien vielfach nicht besser. Das deutsche Volk habe eine Probe des Verstandes am 13. März abgelegt, eine Teilstrecke zur Vernunft und zur inneren Befreiung und Beseitigung des Mißtrauens zurückgelegt. Am 10. April sei die zweite Etappe fällig.

Fünf Arbeiter von drei Radfahrern beschossen

Ein Toter, ein Schwerverletzter

(Telegraphische Meldung)

Gelsenkirchen, 20. März.

Auf der Landgrafenstraße in Gelsenkirchen wurden fünf Männer von drei Radfahrern überholt. Es kam zwischen den beiden Gruppen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Radfahrer vier Schüsse abgaben. Ein Former aus Gelsenkirchen erhielt einen tödlichen Bauchschuß, ein Arbeiter aus Gelsenkirchen einen lebensgefährlichen Kopfschuß. Am Tatort, den die Radfahrer in Richtung Hüllermühle ohne Licht verließen, fand man zwei Patronenhülsen.

Bombenwurf gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Kairo, 20. März.

Auf dem Wege, den der von einem offiziellen Essen gestern abend zurückkehrende Premierminister passieren mußte, explodierte kurz vorher eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Man glaubt, daß es sich um eine Demonstration handelt. Die Bombe war von dem gleichen „unsachgemäßen" Typ, wie er bei früheren Demonstrationen benutzt worden war.

Professional der Liebe

27 ROMAN von ERNST KLEIN

XXVI.

Der zweite Tag des Mordprozesses Stanitsch. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung und sprach die Hoffnung aus, daß man heute fertig werden würde. „Wir werden eine kleine Mittagspause machen —"

Und auf der Bank saß der Mensch, um dessen Schicksal es ging.

Der Staatsanwalt hielt sein Plädoyer. Es war kurz, grausam in seiner Kürze. Für ihn gab es nur eine Version. Raubmord! Glatter, vorher überlegter Raubmord. Er verlangte die Todesstrafe. Die Position des Verteidigers hatte sich während der Verhandlung um nichts gebessert. Im Gegenteil, sie war noch verschlechtert worden, und der alte, im dreißigjährigen Kampf ergraute Justizrat wußte das. Er hatte während der schneidigen Rede des Staatsanwalts die Zustimmung in den Gesichtern der Geschworenen gelesen.

Nur ein solches forensisches Genie wie Albert Gerhard brachte es fertig, ohne sich selbst eine Blöße zu geben, ohne den Angeklagten noch mehr von sich aus zu belasten, die Möglichkeit eines Totschlags aufzuziehen. „Der Angeklagte leugnet. Auch mir gegenüber! Darf mich das hindern, meine Pflicht zu tun und die Dinge nicht so anzusehen, wie sie sein können, ja, wie sie vielleicht wirklich sind? Gewiß, Milan Stanitsch ist ein schlechter Mensch. Er hat sich selbst außerhalb der Gesellschaft gestellt und darf sich nicht wundern, wenn ihn diese heute mit feindseligen Augen betrachtet. Aber der andere, der Tote, war noch schlimmer als er. Er war der geistig Stärkere, der weitaus Ueberlegenere." Gerhard gelang es, sich selbst fortzureißen. Seine Rede bekam Schwung, Feuer. Da und dort rührte er, packte er, zweifellos, und doch —. Als er zu Ende war und sich niedersetzte, wußte er, daß er eine Schlacht geschlagen hatte, die von vornherein verloren war.

Als die Geschworenen an seinem Platz vorüber den Saal verließen, um sich in ihr Beratungszimmer zurückzuziehen, kam Hiller an ihm vorbei. Ein Blick des Verständnisses sprang zwischen den beiden Männern her und hin. Hiller hob unmerklich die Achseln. Der andere nickte.

„So 'ne Visage habe ich schon lange nicht gesehen!" Damit gab der Geschworene Max Reinecke seinen Gefühlen Ausdruck, während er und seine Kollegen um den Beratungstisch Platz nahmen. So 'ne Visage! Das ganze Urteil lag in diesen Worten.

Der Vorsitzende war Geheimrat Otto Donsberg, Vorstand der Allgemeinen Klinik. Ernst, gewichtig. Die Aufgabe, die er vor sich hatte, war ihm heilig. Für ihn war Milan Stanitsch der Mörder. Keine Sympathie, keine Milde! Aug' um Auge! Zahn um Zahn! Zwischen Herrn Max Reinecke, der ein kleines Schuhgeschäft inne hatte, und dem berühmten Geheimrat Professor Donsberg waren alle möglichen Gesellschaftsschichten vertreten. Ein Buchhalter, ein Schriftsetzer, ein ehemaliger Offizier, ein Wäschefabrikant. Männer, die willig ihre Zeit hergaben, um Recht zu sprechen. Sie waren alle gute Bürger und von Ekel erfüllt gegen den Menschen auf der Anklagebank. Vergebens kämpfte Dr. Hiller für das, was er die Wohltat des Zweifels genannt hatte.

„Solange Stanitsch nicht gesteht, können wir nicht wissen, ob er den Mord wirklich begangen hat. Es ist doch ein anderer da: der geheimnisvolle Mann im Staubmantel. Er ist kein Gespenst, er ist Realität. Er ist gesehen worden. Wir können nicht die Daumen hinunterdrücken auf den einen, solange wir uns nicht des anderen versichert haben. Unsere Antipathien und Sympathien haben nicht mitzureden. Die Tatsache allein. Sie aber meine Herren, so ehrlich und objektiv Sie es meinen, sehen nur den Menschen vor sich, der sich von einer Dirne aushalten läßt und seinen Komplizen hilft, an unglücklichen Frauen Erpressungen zu verüben."

Es gab erregte Kontroversen. Außer dem pensionierten Offizier, der im Kriege mehr als ein Todesurteil hatte unterzeichnen müssen, wollte keiner auf die Stimme Hillers hören.

Die Geschworenen beantworteten die an sie gestellte Hauptfrage. Des Raubmordes schuldig.

Milan Stanitsch wurde zum Tode verurteilt.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Melanie war an diesem entscheidenden Vormittag nicht in der Verhandlung gewesen. Die letzten Reserven ihrer moralischen Kraft waren aufgebraucht. Vollkommen. Sie wußte daher auch nicht, ob Herbert hingegangen war. Es war alles leer in ihr. Sie sah sich nur vor der Unvermeidlichkeit des Gestehens. Wie? Wie?

Sie saß in ihrem Zimmer, den Kopf in den Händen regungslos, apathisch beinahe. Zu denken vermochte sie nichts. Ihr Gehirn war abgearbeitet, kein Tropfen Blut mehr darin. Nur ihr Herz arbeitete fieberhaft, unregelmäßig. — In dieser Verfassung traf Henny sie an.

Die Schauspielerin war am Abend vorher mit ihrem Mann nach Berlin zurückgekehrt. Beide hatte die Angst getrieben. Und nun kam Henny zur Freundin.

„Ist im Prozeß irgend etwas vorgefallen? Mein Name erwähnt worden?"

Melanie gab Bescheid. „Die Lenz, weißt du, die Geliebte von Stanitsch, hat dem Staatsanwalt Vorwürfe gemacht, weil man Balassy nicht —" Sie war nicht recht fähig, zu sprechen. Sie kämpfte mit den Worten. Henny sah mit wachsendem Erstaunen, daß sie bleich war, kraftlos.

„Was ist Melanie? Bist du krank?"

„Ich weiß nicht. Ich fühle mich schon die ganzen Tage über nicht wohl."

Jetzt log sie selbst die Freundin an. Warum nicht Vertrauen mit Vertrauen vergelten? Warum nicht diesem jungen Weibe, das sie doch verstehen mußte, die Wahrheit offenbaren? Hilfe bei ihr suchen, Rat. Einen Bundesgenossen. Ihr Stolz war stärker als alles andere, stärker als selbst die Angst vor Herbert, stärker als ihr Gewissen. —

Henny war jedoch viel zu erregt, um lange zu fragen. „Ich fürchte, Melanie, es wird mir nichts helfen. Ich werde sprechen müssen."

Melanie fuhr auf. „Bist du verrückt? Willst du selbst den Skandal aufrühren?"

„Ich muß, Melanie. Menschenpflicht gebietet es mir. Ich habe mit Elemer alles durchgesprochen. Er ist ganz meiner Meinung. Wir dürfen nicht schweigen."

„Um Gotteswillen, warum? Was habt ihr denn?"

„Wir haben den Beweis, daß Stanitsch nicht der Mörder sein kann. Du erinnerst dich: ich habe dir gesagt, Gardener wollte uns die Briefe schicken. Er wurde ermordet. Die Briefe kamen nicht. Das war unsere größte Angst. In wessen Händen waren die Briefe? Gestern, als wir in meine Wohnung zurückkommen, finde ich unter der eingelaufenen Post dieses Kuvert da." Sie fuhr in ihre Handtasche und brachte einen dicken Brief heraus. „Weißt du, was darin ist? Meine Briefe, die Briefe, die Gardener mir nicht herausgeben wollte!"

Einen Moment lang drehte sich alles um Melanie. „Ich verstehe nicht! Wer hat die Briefe geschickt —?"

„Wie kannst du nur fragen, Melanie? Der Mann hat sie geschickt, der Gardener erschossen hat. Er hat die Briefe irgendwie gefunden, mit meiner Adresse. Es ist ja auch Gardeners Handschrift."

XXVII.

Granenberg kam an diesem Tage zum Mittag nicht nach Hause. Melanie war ihrem Gatten dankbar dafür. Es hatte sie Mühe gekostet, Henny davon zurückzuhalten, sofort zum Staatsanwalt zu laufen; sie hatte darauf bestanden, daß man vierundzwanzig Stunden wartete. „Vielleicht findet sich ein Weg, ohne daß ihr euren Namen bloßstellen müßt. Du hast doch an die Familie deines Mannes zu denken, an dich —"

Henny ließ sich überzeugen. Widerstrebend. Sie verstand Melanie nicht, aber sie fügte sich. Melanie war älter, erfahrener, die große Dame.

Die Unabänderlichkeit war da. Es gab keinen Ausweg mehr. Sie hatte nur noch eine Gnadenfrist von vierundzwanzig Stunden. Das sagte sich Melanie, als sie allein war. Vierundzwanzig Stunden? Nein, bis zum Abend! Bis Herbert nach Hause kam!

Aus den Nachmittagsblättern erfuhr sie das Urteil. Hiller hatte sich also getäuscht und Stanitsch mußte mit seinem Leben für die Schuld eines anderen bezahlen. Wer war dieser andere?

Herbert erschien endlich. Abgearbeitet und abgespannt. „Hast du schon gehört? Dieser Stanitsch wurde zum Tode verurteilt."

Sie nickte. „Ich habe es gelesen." Sein Blick streifte über sie hin. Jetzt! Jetzt —!

Eine allerletzte Frist. Sie begaben sich zu Tische. Sie aßen. Schweigsam. Jeder in sich gekehrt.

Dann saßen sie in der Bibliothek. Vergessen jene Nacht am Fenster. Schärfer die Spannung zwischen ihnen denn je.

„Henny war heute bei mir!" fing Melanie an.

Er hob kaum den Kopf. „So? Wieder zurück von der Wonnereise?"

„Ja, und — Herbert, sie hat bei ihrer Rückkehr den Beweis vorgefunden, daß Stanitsch unschuldig ist!"

Jetzt ruckte er auf. „Was sagst du da? Sie hat den Beweis, daß Stanitsch unschuldig ist? Weiß sie auch, wer —?"

„Nein, das weiß sie nicht."

„Was weiß sie denn?" Seine Stimme klang hart, rauh auf einmal. Die Angst in ihr meldete sich. Doch sie wußte kein Zurück mehr. Hennys Geschichte berichtete sie als Einleitung zu der eigenen.

„Er war tot, und die Briefe, die er ihr zurückschicken wollte, kamen nicht. Gestern fand sie sie unter der Post. Seine Handschrift auf dem Kuvert — Herbert, es geht nicht weiter! Wir müssen uns zur Wahrheit bekennen! Hast du den Brief aufgegeben?"

Mit diesem Aufschrei brach sie die letzte Barriere nieder. Hochaufgerichtet stand sie vor ihm. Ihre Wangen glühten. Ihre Augen waren im Feuer. Er blieb merkwürdig ruhig. Mechanisch trommelten seine Finger auf der Lehne des Fauteuils, in dem er saß.

„Wenn ich schon mit meiner Wahrheit auspacken soll", sagte er nach langer Pause, „wäre es da nicht besser, du machst den Anfang? Ich glaube nicht, daß ich allein zu sprechen habe."

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

50 Jahre Kampf gegen Tuberkulose

Gedenkfeier für Robert Koch in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. März.

Eine gewiß nicht alltägliche Feier veranstaltete der Oberschlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose am Sonntag im Münzersaal des Hauses Oberschlesien in Gleiwitz. Die Feier galt dem Gedenken des Bakteriologen Robert Koch, der am 24. März 1882, vor 50 Jahren also, in der Physiologischen Gesellschaft in Berlin zum ersten Mal zusammenfassend über den von ihm entdeckten Tuberkelbazillus berichtete. Damals nahmen die Versuche zur Bekämpfung dieser so gefährlichen und weit verbreiteten Krankheit ihren Anfang.

Die Feier, die als Kundgebung im Interesse der Tuberkulosebekämpfung gedacht war und an der überaus zahlreiche Vertreter der Behörden, der Aerzteschaft und der caritativen Vereine und Verbände teilnahmen, wurde vom Gleiwitzer Orchesterverein unter der Leitung von Franz Bernert mit der Ouvertüre aus der G-Dur-Suite von Foerster eröffnet.

Landeshauptmann Woschek,

Ratibor, wies darauf hin, daß **Robert Koch vor 50 Jahren, damals als Regierungsrat beim Gesundheitsamt in Berlin tätig, den Tuberkelbazillus entdeckte. Damals sei jeder siebente Mensch der Tuberkulose zum Opfer gefallen,** ohne daß es gelungen sei, die Seuche einzudämmen. Wenn heute die Abwehrfront gegen die Tuberkulose unaufhaltsam und stetig vordringe, dann sei dies in erster Linie den Forschungen Kochs zu verdanken. Darum sei es eine Selbstverständlichkeit, dieses Forschers zu gedenken, der übrigens auch in Oberschlesien geweilt und hier im Jahre 1908 in Slawentzitz Versuche mit Tuberkulin angestellt und in den Kreisen Cosel und Ratibor wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt habe. Landeshauptmann Woschek begrüßte dann einen nahen Verwandten des Forschers, Ersten Bergrat Koch, Beuthen, ferner Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, die Vertreter derjenigen Behörden, die im Kampfe gegen die Tuberkulose zusammengeschlossen sind, den Leiter des Reichsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose, Generaloberarzt Dr. Helm, Berlin, den Begründer des Schlesischen und Oberschlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, Dr. von Legat, die Aerzteschaft und die Leiter der Ortsausschüsse zur Tuberkulosebekämpfung. Landeshauptmann Woschek schloß mit einem Hinweis darauf, daß durch die Kriegsjahre ein Rückschlag in der Bekämpfung der Tuberkulose eingetreten sei. Wenn es gelungen sei, die damit verbundenen Gefahren zu bannen, so sei dies vor allem das Verdienst des Zusammenwirkens aller Kreise, die sich in den Dienst der Tuberkulosebekämpfung gestellt haben.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

übermittelte namens der staatlichen und kommunalen Behörden die Begrüßung zu dieser Veranstaltung, die auch ein Mahnruf für die Zukunft sein solle. **Gerade in Oberschlesien habe die Tuberkulose schwer gewütet, und zwar nicht nur in den Industriegegenden, sondern vor allem auch auf dem flachen Lande,** insbesondere im Kreise Neustadt. Es sei nun notwendig, weiter zu arbeiten, um des großen Erbes Kochs würdig zu werden. Es sei nun beinahe wahr geworden, daß die Tuberkulose heilbar sei. **Letztens aber sei sie heilbar durch die Besserung der sozialen Verhältnisse, und besonders auf diesem Gebiet müsse systematisch weitergearbeitet werden.** Der Aerzteschaft und den caritativen Organisationen gebühre der Dank für die bisherigen Erfolge, an sie richte sich auch die Bitte, weiterzuarbeiten und darauf hinzuwirken, daß durch die Besserung der sozialen Verhältnisse auch der Kampf gegen die Tuberkulose erfolgreich werde.

Der Direktor der Landesheilstätte Ziegenhals,

Prov.-Obermedizinalrat Dr. Rickmann,

hielt nun eine Gedächtnisrede für Robert Koch. Er schilderte zunächst die großen Schwierigkeiten, die Koch in seiner Forschertätigkeit entstanden, ging im einzelnen auf die vielfachen Versuche ein, die zur Entdeckung des Milzbrandbazillus führten und berichtete über das unstete Leben Kochs, der, auf eine damals sehr kümmerliche Aerztepraxis angewiesen, kaum dazu kam, seine Forschungen in der von ihm gewünschten Weise fortzuführen, bis Robert Koch im Jahre 1880 in das Gesundheitsamt nach Berlin berufen wurde. Hier fand er ein hervorragend eingerichtetes Laboratorium vor, hatte eine große Zahl von Apparaten und die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung und **versuchte sofort, dem unheimlichen Tuberkelbazillus auf die Spur zu kommen,** dem damals in Europa jeder siebente Mensch unter furchtbaren Leiden zum Opfer fiel. Die ersten Versuche waren sehr schwierig. Robert Koch mußte die Untersuchungsmethoden verbessern und **erreichte schließlich durch Färbung des Präparates, daß die Tuberkelbazillen unter dem Mikroskop sichtbar wurden.** Erst nach vielfachen Versuchen trat Koch mit seiner Entdeckung an die wissenschaftliche Oeffentlichkeit, aber als er am 24. März 1882 seine Entdeckung in der Physiologischen Gesellschaft in Berlin verkündet hatte, wurde es sofort überall bekannt und gewürdigt, daß der Tuberkelbazillus gefunden war, und Robert Koch wurde als

Wohltäter der Menschheit und als Bezwinger des Todes

gefeiert. Einige Jahre später gelang es ihm, in dem Kommabazillus den gefährlichen Erreger der Cholera zu entdecken, als eine Cholerawelle von Indien und Aegypten aus Europa bedrohte. Ueberall, wo Seuchen Menschen und Tier gefährdeten, wurde in späteren Jahren Koch gerufen. Er starb 1910 im Alter von 67 Jahren in Baden-Baden.

Nach diesem Vortrag begrüßte der Leiter des Reichsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose,

Generaloberarzt Dr. Helm,

Berlin, die Festveranstaltung und sprach dem Provinzialverein die Anerkennung für die Veranstaltung dieser Feier aus, worauf er Sanitätsrat Dr. Groetschel, Leobschütz, Sanitätsrat Dr. Michael, Neustadt, und Sanitätsrat Dr. Nathan, Hindenburg, als Dank für vieljährige Verdienste das Gedenkblatt des Reichsausschusses für 25jährige Mitarbeit überreichte. Vom Orchesterverein wurde nun die Air aus der D-Dur-Suite von Bach zum Vortrag gebracht, worauf der Oberarzt der Landesheilstätte Ziegenhals,

Dr. Melzer,

einen Festvortrag über die Bedeutung der Bakteriologie im Kampf gegen die Tuberkulose hielt. Dr. Melzer hob hervor, daß schon Koch erkannt habe, daß **die Bekämpfung der Tuberkulose auf sozialhygienischem Wege allein nicht möglich sein werde.** Dies habe sich bestätigt, denn trotz des dichten Netzes von Fürsorgestellen, das sich über Deutschland hinzieht, sind

1925 mehr als 60 000 Menschen an der Tuberkulose gestorben.

Koch habe daher selbst schon den Weg der bakteriologischen Bekämpfung der Tuberkulose beschritten. Leider habe das Tuberkulin als therapeutisches Mittel versagt, jedoch sehr große diagnotische Bedeutung erhalten. Nachdem der Kinderarzt Pirquet die Tuberkulindiagnostik weiter ausgebaut habe, sei es jetzt besonders leicht, die Tuberkulose bei Kindern festzustellen. Im weiteren Verlauf der Forschungen seien insbesondere die Versuche von Calmette und Guerin, von Römer und Uhlenhuth von Bedeutung. **Leider aber sei es nicht möglich gewesen, einen Impfstoff gegen die Tuberkulose zu finden, wie sehr man auch die Methodik der Abschwächung oder Tötung der Bakterien variierte.** Der Russe Metschnikoff habe schließlich zeigen können, daß die Bazillen von bestimmten Arten weißer Blutkörperchen aufgelöst wurden und daß gerade diese Blutkörperchen in besonderem Maße in den Körperflüssigkeiten der schon tuberkulösen Organismen vorhanden waren. Nun habe man die Forschung nach einem in geeigneter Weise abgeschwächten Bazillus betrieben, der als Impfstoff Verwendung finden konnte. **Einen solchen Bazillus habe nun Calmette gefunden, den auf einem besonderen Nährboden gezüchteten BCG. (Bacillus Calmette Guerin).** Eine überaus große Zahl von Kindern sei bereits nach diesem Verfahren, besonders in Frankreich, geimpft worden. Wissenschaftlich sei dieser Impfstoff noch umstritten. **Der Unglücksfall von Lübeck dürfe aber auf den BCG.-Impfstoff nicht zurückgeführt werden, denn in Lübeck sei eine Verunreinigung des Impfstoffs durch menschliche Tuberkelbazillen eingetreten.** Die deutsche Wissenschaft wende immerhin noch gegen BCG. ein, daß die Unschädlichkeit und auch die immunisierende Wirkung dieses Bazillus noch nicht erwiesen seien. **Auch werde noch bestritten, daß die Impfung einen Schutz gegen Neuansteckung gewähre.** Auch Uhlenhuth, ein Schüler Kochs, spreche dem Mittel jede Wirksamkeit ab. Ein abschließendes Urteil könne gegenwärtig allerdings noch nicht gegeben werden.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Wissenschaft unbeeinflußt von Augenblicksmeinungen weiter ihren Weg gehen und im Dienste an der Zukunft und an dem Aufbau des Vaterlandes weitere Erfolge erringen möge. Das vom Orchesterverein gespielte Concerto grosso von Vivaldi gab der Feier einen wirkungsvollen Abschluß. Von den Besuchern der Veranstaltung wurde noch die vor dem Münzersaal aufgebaute, sehr interessante Ausstellung der Landesheilstätte Ziegenhals besichtigt. Man sah hier in Reagenzgläsern und unter dem Mikroskop verschiedene Kulturen von Tuberkel- und Milzbrandbakterien und auch die Werke Robert Kochs hatten hier ihren Platz.

Massenverhaftung von Kommunisten im Dombrowaer Revier

Sosnowitz, 21. März.

Heute wurden hier zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich Mitglieder des kommunistischen Zentralkomitees für Polen, die im Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier durch lebhafte Agitation und Bereitstellung von Geldmitteln für den Kommunismus Propaganda betrieben haben. Einer der Verhafteten ist der Sohn eines angesehenen Lodzer Fabrikanten; er war vor einigen Tagen nach Absolvierung der Pariser Universität nach Polen gekommen und hatte außer verschiedenen ihn belastenden Korrespondenzen auch eine Verkehrskarte nach Deutsch-Oberschlesien bei sich, die auf einen falschen Namen ausgestellt war.

In Sosnowitz bewarfen gestern kommunistische Demonstranten eine Polizeistreife, die sie auseinandertreiben wollte, mit Pflastersteinen. Zwei Polizisten wurden verletzt. Fünf Personen sind in Haft genommen worden. Der Streik im Dombrowaer Gebiet ist erloschen; nur noch etwa 600 Arbeiter befinden sich im Ausstand, aber auch sie dürften am Montag wieder einfahren.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Lubrichs Debut mit dem Singverein

Morgenfeier zur Beuthener Goethe-Woche — Gedenkrede von Oberstudiendirektor Dr. May

Die Ankündigung zu dieser Morgenfeier im Rahmen der nunmehr sieben Veranstaltungen umfassenden, sich über neun Tage erstreckenden Goethe-Gedenkwoche lautete in einem offensichtlichen Kulturdezernatdeutsch „Morgenfeier im Rahmen ‚Das Beuthener Goethejahr'". Im Rahmen der Beuthener Goethewoche sollte diese Morgenfeier im Beuthener Stadttheater offenbar den Höhepunkt darstellen und sie gleichzeitig, zweimal vierundzwanzig Stunden vor dem eigentlichen Sterbetage, abschließen. Man hatte sich dazu der Mitwirkung des Beuthener Singvereins mit seinem neuen Leiter, Professor Fritz Lubrich, des Landestheaterorchesters mit seinem Dirigenten Erich Peter und der Solistin Reina Backhaus sowie als Festredners Oberstudiendirektors May versichert.

Die Feier wurde vor ziemlich vollem Hause durch die nicht eben selten zu hörende „Egmont-Ouvertüre" von Beethoven eröffnet, die das Landestheaterorchester unter Erich Peters Leitung zuverlässig herausbrachte. Dann erschien, von Beifall empfangen, die Solistin der Veranstaltung, Reina Backhaus, die die Klärchenlieder Beethovens mit gewinnender Natürlichkeit sang, vom Orchester geschmackvoll zurückhaltend begleitet.

Im Mittelpunkt der Gedenkstunde stand die Festrede, die Oberstudiendirektor Dr. May hielt. Er feierte Goethe als den Träger der Idee alles Großen und Schönen, an dessen Todestage wir uns die Frage vorhalten sollen, ob wir ihn, den wir ererbt haben, auch noch besitzen. Wir lesen Goethe zuviel aus zweiter Hand; wir müssen wieder an den Kern zu ihm selbst zurück, auch wenn die, die vor uns waren, sich von ihm abgewandt haben. Die Jugend des 19. Jahrhunderts hatte andere Sorgen, die ihr näher lagen. Sie hatte ihre eigene politische Lyrik, sie hatte ihre neuen naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnisse; wir müssen aber heute zurück zu Goethe, der schon damals für eine neue Arbeitsteilung und Aufstellung einer neuen Lebensordnung war, damit die Maschine dem Menschen nicht zu dem Fluch wird, zu dem sie ihm geworden ist. Zurück zu Goethe, das heißt zurück zum Individualismus, wie er durch Goethe verkörpert wurde im faustischen Menschen, der der Träger der Weltherrschaft deutschen Geistes geworden ist. Alles Werk Goethes wirkt erst durch den Menschen Goethe, wie denn Goethe stets nur dem Wirklichen Gestalt gegeben hat. Goethe fordert, daß der Mensch der Natur herrschend gegenüberstehe, die Dreiheit: Gefühl, Wille und Vernunft führen erst in ihrer Einheit zur Persönlichkeit. Das müsse der Jugend gesagt werden, daß es durch Entsagung zur Erfüllung gehe, und der kategorische Imperativ Goethes sei die Rücksicht auf die anderen, im Sinne des Wortes „edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" — Im Angesicht des nahen Ostertages erscheinen uns die Werke Goethes von Ewigkeitsgehalt: Tasso, Iphigenie und Faust. Und wir müssen sie auffassen in der alten germanischen Sinnesart, die da verkündet „Achtet die Frauen", auch wenn heute anscheinend darauf wenig Wert mehr gelegt wird. Nicht: erlaubt ist, was gefällt, muß es heißen, sondern: erlaubt ist, was sich ziemt! Denn nur so kommen wir zum Verständnis der Erlösung Faustens, bei der es heißt: „Das Ewig Weibliche zieht uns hinan!" Der Faust ist Goethe selbst. Sein Bekenntnis ist Güte und Gnade, und wir müssen nach deutscher Sinnesart hinzusetzen das Wort: Im Anfang war die Tat!

Nach kurzer Zwischenpause öffnete sich der Bühnenvorhang zum letzten Male, und der Beuthener Singverein stellte sich mit seinem neuen Leiter, Professor Fritz Lubrich, der Oeffentlichkeit vor. Das drei Lieder umfassende Programm begann mit dem Zelterschen „König von Thule", das der Chor in wundervoller Schlichtheit und Innigkeit vortrug, das bewegtere Thielsche „Wanderers Nachtlied" folgte, nicht minder vollendet gestaltet, und den Beschluß bildete das ungleich kompliziertere „Beherzigung" in der Vertonung von A. Mendelssohn. Lubrich hat mit diesem Konzert den ersten Schritt als Singvereinsleiter in die Oeffentlichkeit getan. In der kurzen Vorbereitungszeit hat er sich klugerweise nicht übernommen, sondern eine minder umfangreiche Leistung in guter Qualität zustande gebracht. Das ist eine künstlerische Oekonomie der Kräfte, wie sie an dieser Stelle immer gefordert worden ist; der Erfolg dieser einen Veranstaltung hat gezeigt, wie richtig sie ist und wie förderlich sie sich auswirkt. Der Chor klingt harmonisch gestimmt, das ungleiche Stimmverhältnis (besonders durch die schwache Besetzung der Tenöre) ist glücklich gegeneinander ausgewogen, die Sprechdisziplin erscheint gewahrt und die Sicherheit der Intonation und der Tonbehandlung ist spürbar. Wenn es Lubrich gelingt, seine vielseitig beanspruchte Arbeitskraft in ständiger Probenarbeit gleichmäßig fördernd dem Singverein zu erhalten, dann kann man wohl von einer glücklichen Lösung in der Frage der Nachfolge Jaschkes sprechen.

E—s.

Zum Tode Otto Pniowers

Ueber gelehrte Kreise hinaus wird die Nachricht vom Tode Pniowers Anteilnahme finden, und Schlesien hat seiner besonders zu gedenken. Pniower stammte aus Oberschlesien, ist 1859 in Gleiwitz geboren. Er kam früh nach Berlin und ist mit Arbeit und Beruf mit der Reichshauptstadt immer enger verbunden worden. Die Ausgestaltung des vorbildlichen Heimat-Museums, des „Märkischen Museums", ist sein Werk. Zentrum seines gelehrten und literarischen Schaffens war: Goethe, und er hat, im Sinne seines verehrten Lehrers Wilh. Scherer, der Erforschung des „Faust" seine besten philologischen Kräfte gewidmet. Mit ihm auf einer Schulbank saßen zwei andere Goethe-Philologen: der Universitäts-Professor Richard M. Meyer und der Arzt Max Morris, beide vor ihm dahingegangen. Neben Goethe, dessen Werk er für ein groß angelegtes Goethe-Wörterbuch durchforschte, stehen für Pniower: Kleist und Fontane; aber auch Gerhart Hauptmann, und es ist viel zu wenig bekannt, daß Pniower es war, der „Fuhrmann Henschel" in die hochdeutsche Fassung formte. Die Philologie verliert in diesem Manne ihren ernstesten Vertreter.

H. K.

Ein Hörspiel-Ausschreiben. Um für die Wintersendezeit 1932/33 der Hörspieldichtung neue Anregung zu geben, erläßt der Bayerische Rundfunk einen Aufruf, in dem den Dichtern neuer funkeigener Werke eine besondere Prämie in Aussicht gestellt wird. Aus den Hörspielen, die in der Zeit vom 18. März bis spätestens 15. Juli dieses Jahres eingereicht werden, sollen vier Werke zur Ursendung erworben werden. Außer dem Aufführungshonorar erhalten die Autoren dieser Stücke eine einmalige Prämie von dreihundert Mark.

Grenzen der Klaviertechnik. Beziehungen zwischen der Höhe der Intelligenz und der Schnelligkeit von Hand- und Fingerbewegungen sind schon früher erkannt worden. Neuere Versuche, über deren Ergebnisse in der „Wertschrift" berichtet wird, haben nicht nur für diese Beziehungen, sondern auch für die Zusammenhänge zwischen Gemütszustand und Fingerfertigkeit sowie für die Steigerungsmöglichkeiten der Fingerfertigkeit namentlich beim Klavierspiel weitere Belege erbracht. Das Tempo des einzelnen Fingers ist verhältnismäßig fest und entzieht sich der Steigerung durch Uebung, durch diese wird nur das Zusammenwirken gebessert. Die Fingerfertigkeit hat aber überhaupt eine Grenze nach oben, die mit Grenzen der Hörfähigkeit zusammenzuhängen scheint. Zwar kann das menschliche Ohr in der Sekunde bis 15 Töne auffassen, Tonfolgen aber verwischen sich schon bei einem niedrigeren Tempo, und deshalb ist in allen klassischen Musikwerken das Tempo so, daß alle fünf Finger in der Sekunde zusammen höchstens zwölf Schläge ausführen, also auf den Finger nur etwas mehr als zwei Anschläge kommen.

Ein Uebersetzungsrekord. Upton Sinclair, dessen Bücher durch Uebersetzungen fast allen Völkern zugänglich sind, hat eine Bibliographie der Ausgaben und Uebersetzungen seiner Werke zusammengestellt, die, obwohl er sie selbst nicht für vollständig hält, nicht weniger als 525 Titel und 34 Länder umfaßt. Wie die „Literarische Welt" mitteilt, entfallen 104 Titel auf Rußland; danach folgen Deutschland mit 36, Japan mit 30, England mit 28, Schweden mit 27 Buchtiteln. In China gibt es zwanzig Uebersetzungen Sinclairscher Werke; selbst Uebertragungen ins Jiddische und Hebräische fehlen nicht.

Der Weltkongreß der Pen-Klubs gefährdet. Die seit längerer Zeit bestehenden Unstimmigkeiten innerhalb des ungarischen Pen-Klubs glaubte man durch die Wahl Albert Berzeviczys, des Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, zum Ehrenvorsitzenden beseitigen zu können. Berzeviczy hat aber jetzt abgelehnt, da sich auch gegen ihn Widerstände geltend machten. Sollte die Krise nicht bald beigelegt werden können, so erschiene der Weltkongreß der Pen-Klubs, der im Mai in Budapest stattfinden sollte, bedroht.